

# Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

**Bezugspreis:** Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 RM., durch die Post im Reichsgebiet und Deutschland 3,00 RM., nach Ausland 4,00 RM., durch Post 4,25 RM., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 RM., Einzelpreis 0,15 RM., bzw. 0,25 RM. Im Falle höherer Gewalt, Vertriebsstörung oder Streik hat der Verleger oder Zulieferer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verbleibt oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

**Anzeiger für den Freistaat Danzig  
Pommern und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

**Anzeigenpreise und Bedingungen:** Die einseitige Millimeterzeile (81 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 RM., im Restteil (88 mm breit) 50 RM. Auslandspreise, Beilagen und Rabatte nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminverträgen sowie telefonische Bestellungen und Abrechnungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtigen Manuskripts oder tel. Auftrags keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Verlegungen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

## Ein Mahnruf an das Deutsch-Danziger Gewissen

# Dr. Ziehm's Abrechnung mit den Nationalsozialisten

„Danzig im Brennpunkt Europas“ — Bedeutungsvolle Ausführungen des Senatspräsidenten über die innen- und außenpolitische Lage Danzigs — Ernstste Warnung vor jeglichen Experimenten.

Im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses fand gestern eine stark besuchte Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Die Versammlung erhielt eine besondere Bedeutung durch eine Rede des Präsidenten des Senats Dr. Ziehm, der mit diesem öffentlichen Auftreten zum ersten Male aktiv in den jetzigen Wahlkampf eingriff. Der starke Beifall, mit dem die Versammlung das Erscheinen des Senatspräsidenten im Saale begrüßte und die wiederholten stürmischen Rundgebungen der Zustimmung während seiner Ausführungen deuten daraufhin, daß entgegen anderen Behauptungen Dr. Ziehm nach wie vor das weitgehende Vertrauen seiner Parteifreunde besitzt. Seine Rede war eine eindringliche und beweissträchtige Entgegnung auf die teilweise außerordentlich scharfen Angriffe, denen die Regierung und Präsident Dr. Ziehm persönlich gerade in den letzten Tagen und Wochen von nationalsozialistischer Seite ausgesetzt gewesen sind. Es war demnach höchste Zeit, daß der verantwortliche Leiter der Danziger Regierung aus der in den letzten Wochen niedergedrungen beobachteten Reserve heraustrat und gestützt auf eine genaue Kenntnis der besonderen schwierigen Probleme Danzigs und der internen politischen Zusammenhänge, den Gerüchten und agitatorischen Behauptungen nationalsozialistischer Führer entgegentrat.

Die Ausführungen Dr. Ziehms, die über den Rahmen seiner Partei hinaus an ein breiteres Forum gerichtet waren, bewiesen in ihrer pointierten, klaren Form und der Beweissträchtigkeit der vorgebrachten

Argumente staatspolitisches Format und dürften auch im Reich starke Beachtung finden. Das gilt namentlich von seinem Hinweis auf die politische exponierte Lage des Freistaates im Zusammenhang mit der

### nationalsozialistischen Forderung auf „Gleichhaltung“

Danzigs mit den Maßnahmen im Reich. Das offene Wort, daß Dr. Ziehm in diesem Punkte an die Adresse der Nationalsozialisten richtete, zeigte in unmissverständlicher Form die sachliche Unmöglichkeit auf, etwa nach reichsdeutschem Muster in Danzig eine Diktatur anzurichten. Präsident Ziehm wies in diesem Zusammenhang auf die Vorgänge in den Beamtenorganisationen hin und unterstrich hierbei die schon von anderer Seite in der Öffentlichkeit getroffene Feststellung, daß eine Benachteiligung jener Beamten, die sich dem nationalsozialistischen Druck auf „Gleichhaltung“ nicht beugen und als Überzeugungsstreue Männer keinen Wandel ihrer politischen Gesinnung vorgenommen haben, auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht in Frage kommen kann. Dr. Ziehm konnte diese Gelegenheit auch nicht vorbeugen lassen, ohne auf die Gefahren hinzuweisen, die die starke außenpolitische Isolierung Deutschlands seit Brünings Rücktritt für die Existenz unseres kleinen Staatswesens im Gefolge haben könnten. Es muß

### auch vom Danziger Standpunkt sehr bedenklich

stimmten, wenn nicht nur der englische Außenminister in der letzten Zeit eine wenig deutschfreundliche Gesinnung erkennen läßt, sondern auch z. B. in den skandinavischen Ländern die anti-deutschen Instinkte unter der dortigen Bevölkerung stark an Boden gewinnen.

Präsident Ziehm, dem vor Beginn seiner Ausführungen von einem kleinen Mädchen ein Blumenstrauß überreicht wurde, wies im ersten Teil der Rede auf die für Danzig erfolgreichen politischen Kämpfe der letzten Jahre hin; er erinnerte an die politischen Forderungen auf den Gebieten der inneren Verwaltung, der Zollverwaltung, die auch weiter noch Gegenstand der Danzig-polnischen Auseinandersetzungen ist, an den Antrag Polens auf rechtliche Gleichstellung der polnischen Minderheit mit den Danziger Staatsbürgern, an die plötzliche Entsendung polnischer Marinepatrouillen in Danzig und endlich an den Angriff Polens auf die Danziger Münzhoheit.

Diese Feststellungen erschienen mir, so erklärte Dr. Ziehm, nötig, weil in dem Wahlkampf, in dem wir stehen,

### alles vergessen

zu sein scheint. War es schon eine Unklugheit und eine schwere Gefährdung unserer Danziger Interessen, daß im März in dem Momente, in dem ich

in Gens im schwersten und bedrohlichsten Kampfe um die Freiheit und Selbständigkeit Danzigs stand und des Einiges der ganzen Autorität bedurfte, in einer Parteiverammlung in Danzig

### der Rücktritt der Regierung und mein Rücktritt

gefordert wurde, so ist es geradezu grotesk, was derjenige Herr, der jetzt in allen Wahlversammlungen als mein Nachfolger und als künftiger Senatspräsident vorgestellt wird, in einem Artikel vom 8. April, überschrieben „Bekanntnis des kommenden Senatspräsidenten“ schreibt. Ich habe nach der Auflösung des Volkstages erklärt, wir wollten den Wahlkampf ritterlich und anständig führen und dem Danzigs wegen, dem wir doch alle angehören und dem zu dienen wir alle verpflichtet sind, um die Einigkeit im Innern nicht zu stören, die notwendig ist, wenn uns nicht die von außen drohenden Stürme hinwegjagen sollen. Ich legte besonderen Wert darauf, daß die Deutschnationalen und die NSDAP, die sich im Reich zu einer gemeinsamen Regierung zusammengekommen, auch hier miteinander und nebeneinander kameradschaftlich zusammengehen. Hören Sie die Antwort auf diesen meinen den Interessen des Staates dienenden Vorschlag. Herr Kauchning schreibt:

„Die Hände, die Danzig zerstört haben, sind nicht fähig und nicht geeignet, wieder aufzubauen. Was ist das Gesicht dieser 2½ Jahre? Wo ist auch nur etwas geleistet? Ein Chaos, ein Zusammenbruch größten Ausmaßes.“ Und dann an mich persönlich gerichtet: „Herr Dr. Ziehm, Sie sind uns der Inbegriff eines falschen Entwicklungsziels in Danzig. Sie sind der Inbegriff eines falschen Staatsgebildes, das das Machtinstrument von politischen Tendenzen ist, die in der Vernichtung geendet haben.“

### Was soll man dazu sagen?

Auf die persönlichen Schmähungen, mit denen mich der „künftige Senatspräsident“ bedacht, gehe ich nicht ein, das verbietet mir meine Würde. Sie richten sich selbst. Dr. Kauchning wird sich dieser Ausbrüche noch einmal — wie ich annehme — selbst schämen. Nur das Eine muß ich betonen: Es ist eine Unwahrheit, wenn Herr Dr. Kauchning erklärt, ich hätte gesagt, daß der Nationalsozialismus nicht geeignet sei, in Danzig Ruhe und Ordnung zu halten. Das Gegenteil ist richtig. Ich habe allezeit gegenüber jedermann und vor allem gegenüber Polen und den Organen des Völkerbundes die Ruhe und Besonnenheit sowie die bewundernswerte Disziplin der ganzen Danziger Bevölkerung rühmend und anerkennend hervorgehoben. Die Äußerungen der nationalsozialistischen Parteigruppen, die ich habe noch vor einigen

(Fortsetzung auf der 2. Seite).

## Grundförmliches zur berufsständischen Gesellschaftsordnung.

Von Prälat Dr. theol. et rer. pol. A. Rezbach.

1. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Frage der berufsständischen Ordnung heute so eifrig in Deutschland diskutiert wird, daß diese Neuordnung so großen Beifall findet. Als Pius XI. am 15. Mai 1931 die zum Zeitpunkt der von ihm vorgeschlagenen sozialen Reformen machte, wagte kaum jemand zu hoffen, daß wir Deutsche so rasch an die Verwirklichung dieses großen Gedankens, der mit der gegenwärtigen Ordnung in dem denkbar schärfsten Gegensatz steht, uns heranwagen würden. Wie aus der Presse und den Reden führender Leute zu ersehen ist, ist aber leider das Wesen der berufsständischen Gesellschaftsordnung, so wie es Quadragesimo anno meint, vielfach nicht klar erfasst. Bekanntlich haben die Bauernorganisationen aller Schattierungen in der letzten Zeit sich zu einer Einheitsorganisation Deutschlands zusammengeschlossen, unter der Führung des Nationalsozialisten Dörge. Man vermutet, daß bald auch die Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen ebenfalls in Einheitsgewerkschaften zusammengefaßt werden (was inzwischen geschehen ist, D. Schriftst.). An sich steht dem grundsätzlich nichts im Wege. Es ist aber irreführend, wenn diese neuen Gebilde in katholischen Organen und von Katholiken als berufsständische Organisationen bezeichnet werden. Denn an ihrem Wesen hat sich eigentlich gar nichts geändert. Da sie jeweils nur aus Angehörigen einer sozialen Schicht bestehen, da die Bauernvereine nur selbständige Bauern, die Gewerkschaften nur unselbständige Arbeiter zu Mitgliedern haben, so bleiben sie nach wie vor in erster Linie Interessen- und Klassenverbände. Sie bleiben also im Liberalismus stecken, statt ihn zu überwinden.

Das ist aber gerade die große Zeitungsfrage, den Liberalismus mit seiner mechanischen Gesellschaft und Wirtschaft zu überwinden und eine organische Ordnung herzustellen. Dazu braucht es statt Klassenmäßig aufgelegener Organisationen ständischer Organisationen. Zwischen Stand und Klasse ist ja ein gewaltiger Unterschied.

Die Enghäutige Quadragesimo anno hebt dies sehr deutlich hervor, wenn sie sagt: „Bei der heutigen Sachlage lassen Nachfrage und Angebot der Arbeitskraft die Menschen auf dem Arbeitsmarkt zweier Klassen, sozusagen zwei Kampfparteien bilden; die Auseinandersetzung dieser Arbeitsmarktparteien aber macht den Arbeitsmarkt zum Kampfplatz, auf dem die beiden Parteien im heißen Streite miteinander ringen. Die Notwendigkeit schleuniger Abhilfe gegenüber diesem Zustande kann niemand verlernen.“ Dann fährt der Heilige Vater fort: „Durchgreifende Abhilfe aber hat die Austräumung dieses Gegenstandes zur unerlässlichen Voraussetzung und erscheint kaum anders möglich als dadurch, daß wohlgeordnete Glieder des Gesellschaftsorganismus sich bilden, also „Stände“, denen man nicht nach der Zugehörigkeit zur einen oder zur anderen Arbeitsmarktpartei, sondern nach der verschiedenen gesellschaftlichen Funktion des einzelnen angehört.“

Es gehört also zum Wesen des Berufsstandes, daß alle Berufsangehörigen umfaßt, daß Arbeitgeber, Direktoren, Angestellte und Arbeiter in einundderselben Korporation zusammengeschlossen sind. Nur solche Korporationen haben den Charakter von Organisationen, sind wirklich und wohlgeordnete Glieder des Gesellschaftsorganismus. Sie sind nicht wie Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände allein von der Willkür der Menschen geschaffene Gesellschaften oder Verbände, sondern von der Natur, d. h. vom Schöpfer gewollte Gemeinschaften mit einer ihnen eigentümlichen Sendung. Darum fährt das päpstliche Rundschreiben fort: „Denn genau wie die nachbarliche Verbundenheit die Menschen zur Gemeinde zusammenführt, so läßt die Zugehörigkeit zum gleichen Beruf sie zu Berufsständen oder berufsständischen Korporationen sich zusammenzuschließen. Das eine ist so natürlich wie das andere.“

Es ist demnach wohl zu beachten, daß nach der katholischen Soziallehre die Berufsstände in der beschriebenen Form eine naturrechtliche Forderung sind; sie entstehen, wie Quadragesimo anno sagt, natura duce, unter Führung der Natur, so daß nach unserer Sozialauffassung ihre Verdrängung oder Vernichtung durch frei geschaffene ihnen widersprechende Gebilde einem Verstoß gegen das Naturrecht gleichkommt.

2. Die Berufsstände genießen als Organisationen, als naturgegebene Gemeinschaften auf ihrem Gebiete Autonomie. Sie brauchen an sich nicht erst Delegation vom Staate, was allerdings nicht ausschließt, daß sie vom Staat ausdrücklich anerkannt wird. Die Klassenorganisationen haben dagegen, weil sie keine Organisationen, keine natürlichen Gemeinschaften darstellen, diesen Anspruch auf Autonomie nicht, auch dann nicht, wenn die entsprechenden Klassenorganisationen, z. B. die Bauernorganisation und die Landarbeitergewerkschaft miteinander nachträglich verbunden würden. Bindende Abmachungen könnten diese nur treffen, soweit sie vom Staat dazu bevollmächtigt werden. Aber dann könnte leicht gerade das auch bei uns eintreten, was der Papst an der italienischen Ausprägung der berufsständischen Idee im Faschismus tadelt, wenn er nach der Anerkennung ihrer wirklichen Vorteile folgende Kritik an ihr übt: „Um in einer Sache

## Neues in Kürze

Der Reichsminister des Innern hat die Deutsche Studentenschaft auf Grund der von ihr vorgelegten Verfassung der Deutschen Studentenschaft als die alleinige Gesamtvertretung der an den reichsdeutschen Hochschulen immatrikulierten Studenten anerkannt.

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen händigen Vertreter beim Völkerbundsrat, Grafen Dr. v. Keller. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Dr. Dräger, ist auf Veranlassung des Reichsaußenministers zum Studium der antideutschen Propaganda im Auslande in die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes berufen worden.

Der seit dem 31. März in Schutzhaft befindliche Rechtsanwalt Wisniewski aus Allenstein wurde am Mittwoch aus dem Gerichtsgefängnis entlassen.

Friedrich Graj zu Golenburg-Wien hat sein Amt als Führer des Stahlhelms, Landesverband Ostpreußen, niedergelegt. Die Gründe für seinen Rücktritt seien zwingend, gestärkt aber nicht eine öffentliche Erklärung. Bundesführer Selbe hat Major a. D. Schorper-Geisigen mit der Führung des Landesverbandes beauftragt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat gestern im Einvernehmen mit dem preussischen Ministerpräsidenten den Generalmajor a. D. Gaenide zum kommissarischen Intendanten des Ostmarkenrundfunks in Königsberg bestellt.

Wie der „Völkische Beobachter“ hört, ist damit zu rechnen, daß der preussische Ministerpräsident Göring den Reichslandbundspräsidenten Willkens (NSDAP.), dem Statthalter für Preußen, Adolf Hitler, als preussischen Minister für Landwirtschaft vorschlagen wird. Nach erfolgter Ernennung soll damit zu rechnen sein, daß sofort Neumahlen für die preussische Landwirtschaftskammer angeordnet werden.

Reichsminister Hitler hat dem Reich und Senat der Technischen Hochschule in Stuttgart geboten, aus grundsätzlichen Erwägungen von der Verleihung der Würde eines Dr. Ing. an ihn absehen zu wollen.

Die Polizei in Graz nahm bei führenden Kommunisten Hausdurchsuchungen vor und verhaftete mehrere höhere Funktionäre. Sie wurden unter dem Verdacht des Hochverrats ins Landesgericht eingeliefert. Die Parteifunktionäre der Kommunisten wurden geschloffen.

Verhandlungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung über Fragen des Arbeitsmarktes und der Fremdenpolizei haben zu einer Regelung geführt, die alsbald in Kraft treten soll.

Für Sonnabend, 6. Mai, ist im Neuen Schloß zu Stuttgart eine Besprechung sämtlicher Justizminister der Länder in Anwesenheit des Reichsjustizministers angesetzt worden.

Der Oberleutnantenleutnant Beer-München ist beauftragt worden, die Gleichhaltung der Bauernorganisationen in Bayern durchzuführen.

Regierungsrat Turner EG-Sem. kannführer in Trier, ist zum Regierungspräsidenten von Koblenz bestimmt worden.

## Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn

Reichsbahn und Arbeitsbeschaffung.

BBB. Berlin, 4. Mai. Am 2. und 3. Mai tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin. Er genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1932 und beschloß die Ausschüttung einer siebenprozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serien I.-V.

Der Verwaltungsrat stellt sich in vollem Umfang hinter den von der Reichsregierung verkündeten Grundjatz der Arbeitsbeschaffung. Eingehend wurde dabei die Frage der Auftragserteilung besprochen. Die Deutsche Reichsbahn hat in den vergangenen Jahren zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Erhaltung der für die Volkswirtschaft wichtigen Industrien und Gewerbebetriebe viele Hunderte von Millionen ausgegeben, sogar durch Aufnahme von verhältnismäßig kurzfristigen Schulden. Die Deutsche Reichsbahn wird in Zukunft die Arbeitsbeschaffung und Auftragserteilung in verstärktem Maße fortsetzen. Der Generaldirektor wird beauftragt, die Beschaffung der dazu benötigten Mittel mit allem Nachdruck zu betreiben.

Schon jetzt konnten mit Hilfe der beteiligten Länder die Mittel beschafft werden für die Elektrifizierung der Strecken:

1. Augsburg—Dreuslingen—Münster.
2. München—Dachau.
3. Tübingen—Vödingen.

Die Gesamtlänge dieser Strecken beträgt 209 Kilometer. Die Aufträge für diese Elektrifizierung im Werte von rund 39 Millionen RM. entfallen zu etwa einem Drittel auf die elektrische Industrie und zu etwa einem Drittel auf die Eisen-, Lokomotiv- und Wagenbauwerke. Der Rest entfällt auf das Hoch- und Tiefbaugewerbe, auf die Baustoffindustrie und sonstige Aufwendungen. Weiter soll zur Erprobung neuester Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Stromumformung die Hüllentbahn und Dreieisenbahn (Greiburg, Dreieisenbahn—Seeburg) für den elektrischen Zugbetrieb eingerichtet werden. — Zu der Loslösung der „Deutschen Bahnpost“ vom Eisenbahnbetrieb gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung. Dadurch wird die bisherige Personalunion zwischen der Reichsbahn und der Deutschen Reichspost und Telegrafendirektion beseitigt.



Dr. Ziehm's Abrechnung mit den Nationalsozialisten

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Zagen dem Hohen Kommissar des Völkerbundes dieselbe Erklärung abgegeben, als er mir

eine sehr bedenkliche und gefährliche Aeußerung

mitteilte, die ihm von einem Führer der Nationalsozialisten gemacht worden war. Da habe ich die Nationalsozialisten gegen ihre eigene Führung in Schutz nehmen müssen der Wahrheit entsprechend und um Danzigs wegen.

Ich verlaßte jetzt dieses recht häßliche Gebiet. Es sind Entgegnungen des Wahlkampfes; sie sind freilich schwer zu verstehen von einem Vertreter einer Partei, die sich national nennt, und gegenüber einer Regierung und ihrem Präsidenten, welche die deutschen Belange Danzigs in schwerem Kampfe nützig und entschlossen und — wie man ohne Uebertreibung sagen kann — mit einer gewissen Bewunderung der ganzen Welt gewahrt hat.

Die Entgegnungen seitens des Herrn „zukünftigen Senatspräsidenten“ sind kaum entschuldigbar.

Sie bedeuten für ihn eine schlechte Einführung. Es gibt in Danzig und im Deutschen Reich wohl kaum einen wahrheitsliebenden Menschen, der nicht von Parteipassions vollständig geblendet ist, der den Ausführungen überhaupt irgendeinen Glauben beimißt. Wenn Herr Dr. Kauchung einmal als Vertreter Danzigs nach Genf kommen sollte, so wird er dort erfahren, wie man in den Kreisen des Völkerbundes über die Arbeit der jetzigen Regierung und über meine Arbeit denkt. Er wird vielleicht auch dort fühlen, daß er sich selbst und dem Staate durch diese Aeußerungen einen sehr schlechten Dienst erwiehen hat.

Wie ganz anders lautet das Urteil der Studenten! In deren Namen der Vizepräsident bei der Morgenfeier am 1. Mai erklärte: In Danzig hätte die Studentenschaft einen Kampf gegen die Regierung nicht zu führen brauchen. Regierung, Lehrkörper und Studentenschaft hätten auf dem gleichen nationalen Boden gestanden; und sehr richtig betonte bei derselben Gelegenheit der Rektor der Hochschule, die staatspolitische Lage des Danziger Freistaates erfordere eine andere Befassung und die geistige und politische Ummwälzung, welche sich in Deutschland vollzogen hat, erfordere von der Danziger Studentenschaft

keinen anderen Weg, als den bisher beschrittenen.

Dies gilt nicht nur für die Studentenschaft, dies gilt für den Danziger Staatsaufbau, für Danzigs Arbeiten und Wirken auf allen Gebieten im Sinne der uns von dem Geschiedenen Aufgaben, das Erbe unserer Väter zu wahren auf unserem heiligen deutschen Boden. Auch die zukünftige Regierung kann keinen anderen Weg gehen, wenn sie nicht Danzig den stärksten Schaden zufügen will.

Man spricht heute so viel von Gleichschaltung, insbesondere auch in Danzig von

Gleichschaltung Danzigs mit dem Deutschen Reich

Die bedeutungsvolle Maßnahme, welche im Reich infolge der deutschen Revolution geschaffen wurde, ist die Gleichschaltung zwischen Reich und Ländern. Durch das Reichstatthaltergesetz ist die Unterordnung der Länder unter die Reichspolitik festgelegt. Das ist die konsequente Fort-

führung der von den Begründern der deutschen Einheit und des Deutschen Reiches — Bismarck und Kaiser Wilhelm I. — 1871 gelegten Grundlagen. Die obrigkeitliche Gewalt in den Ländern ist in die Hand der von dem Reichskanzler ernannten Statthalter gelegt. Die Länder sind keine Staaten mehr, sie haben keine von dem Vertrauen eines Parlaments getragene Regierung mehr. Das parlamentarische System ist in den Ländern beseitigt.

In Danzig liegen die Verhältnisse anders hier verbietet sich solche Gleichschaltung von selbst.

In Danzig wird die Regierung auch hinfür von dem Parlament gewählt und von dem Vertrauen des Parlaments getragen. In Danzig behält das Parlament die gesetzgebende und kontrollierende Gewalt. Das ist um so wichtiger, als die Danziger Verfassung von dem Völkerbund garantiert ist. In Danzig sind überhaupt die meisten staatsumwälzenden Maßnahmen, die im Reich erfolgt sind, nicht möglich. Daß die Anordnungen gegen die Juden in Danzig nicht durchgeführt werden können, haben selbst die hiesigen Führer der Nationalsozialisten im Anschluß an eine Erklärung dem Völkerbundskommissar gegenüber zugeben müssen.

Die im Reich erfolgten gesetzlichen Maßnahmen betr. die sogenannte Reinigung des Berufsbeamtenstandes sind in Danzig nicht möglich

und nicht nötig. Wir haben keine Staatsumwälzung gehabt und dürfen keine haben. Wenn die Regierung nach deutschem Muster in Danzig versucht würde, würde das einen gar nicht mehr gutzumachenden Schaden herbeiführen. Wer solche Versuche unternehmen würde, würde in Kurzem erfahren, daß er den Vertrieß der Behörden in gefährlicher Weise stört. Die Regierung, die so etwas unternimmt, würde sich selbst den schlechtesten Dienst leisten, vor allem aber den Interessen des Staates schweren Abbruch tun. Danzig hat keinen Ueberfluß an Äpfeln, die fälschlich sind, Verhörden zu leiten. Experimente aus parteipolitischen Interessen würden sich in Kürze auf das allerhöchste hinausziehen. Die Unruhe, die durch die Wahlagitation in die Danziger Beamtenschaft hineingetragen ist, ist völlig unbegründet. Es ist höchste Zeit, daß Ueberlegung, Ruhe und Besonnenheit wieder eintreten.

Was sich zum Teil in den letzten Tagen ange- tragen hat, ist nicht frei von Willkürhaftigkeit und ist mit den Auffassungen von Gefinnungs- trennung, von Männer- und Frauenrecht nicht überall vereinbar. Der blinde Eifer, mit dem sich der Uebergang einiger schwankender Ge- stalten von einer nationalen Partei zur anderen vollzieht, ist verabschiedet.

Es sind meist dieselben, die unter der Vorkriegs- regierung erklärten, man müsse sich doch aus der deut- schen nationalen Mitgliedschaft streichen. Wer sich so be- nennt, hat überhaupt keine Ueberzeugung, hat überhaupt keinen Glauben, ist irgendwelche Opfer zu bringen nicht fähig. Sie sagen, sie wollten an der nationalen Erhebung teilnehmen. Die nationale Er- hebung ist ein innerer Vorgang, es ist ein Einfluß, dem Staate sich zu ergeben mit Herz und mit Hand, mit Opfern und mit Tatkraft das Beste herzugeben, an welcher Stelle es auch sei. Es hat mit nationaler Erhebung nichts zu tun, wenn jemand mit mehr oder weniger Bauerklärung sich schnell zu bergen sucht, um ja auch an den Vorteilen einer neuen Machtergreifung teil zu haben. Geradezu lächerlich wirkt es, wenn in Danzig Organisationen und Vereine — die mit Politik nichts zu tun haben, bis in die Gefang- vereine hinein — an Stelle der bisherigen ver- dienten und bewährten Vorstände und Vorstehenden durch mehr oder weniger Druck oder Zwang, zum Teil mit Drohungen und Terror, sich gleichschalten. Das ist nicht national! In Danzigs Interesse liegt nicht die parteipolitische Gleichschaltung, sondern Danzigs kultureller Zusammenhang mit dem deut- schen Reich erfordert, daß alle deutschen, ohne Un- terschied politischer und religiöser Ueberzeugung, vom deutschen Gedanken festgehalten werden. Das ist national, das ist unsere nationale Aufgabe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Hindenburg, der am 1. Mai diese Worte sprach, fügte hinzu: „Wenn wir alle zusammenhalten in Einigkeit, mit festem Mut und unerschütterbarem Glauben zusam- menstehen, dann wird Gott uns weiter helfen.“

Die Gefahren, welche unseren Freistaat bedrohen, sind größer als je.

Das ganze Auslandsdeutschtum, zu dem wir ge- hören, hat kaum je seit dem Ende des großen Krieges eine so schwere Zeit erlebt, wie wir sie durchleben. Die deutsche Ummwälzung, die zu einer Zusammenfassung aller deutschen Kräfte und zu einer Stärkung deut-

scher Macht und deutschen Ansehens führen sollte und — so sagt man — führen wird, hat auf der anderen Seite die Wirkung im Ausland erzeugt, daß man das Deutsche Reich als Friedensstörer, als Unruhefester hinzustellen sucht, auch trotz der ehrlichsten und nach- drücklichsten Erklärungen der deutschen Reichsregie- rung, daß sie den Frieden wünsche und erhalten wolle. Selbst in England und Amerika, ja auch in den nor- dischen Ländern, überall ist ein Haß gegen alles, was deutsch ist, entfacht, und überall herrscht Deutschen- hege und Deutschenverfolgung, die beispiellos sind. Die Debatte im englischen Unterhause, die vor kurzem stattfand, zeigt, wie allgemein und tief die Verhetzung in England gegen alles, was deutsch ist, geworden ist. Es fiel von hervorragender Stelle das Wort „dem Deutschland Hitlers keine Revision“. Das ist

für Danzig um so empfindlicher

als der englische Außenminister, der ausdrück- lich erklärte, daß in dieser Debatte sich die allge- meine Meinung Englands widerspiegle, im Rate des Völkerbundes der Berichterstatter für Danziger Angelegenheiten ist. Eine angesehen englische Zei- tung schrieb in Bezug auf Danzig von einer bevor- stehenden Kraftprobe der Führer der national- sozialistischen Revolution und dem durch den Ver- sailler Vertrag geschaffenen europäischen Sys- tem. Sie fügte hinzu:

„In Danzig kann der Friede Europas zerbrechen.“

Die Ausschreitungen in Polen gegen alles Deutsche sind wiederholt Gegenstand reichsdeutscher diplomatischer Vorstellungen gewesen. Bisher leider ohne Wir- kung. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Aussprache, die gestern der deutsche Reichskanzler und der deutsche Außenminister in Berlin mit dem polnischen Ge- sandten gehabt haben, und denen man in Danzig und selbst in Frankreich große Bedeutung beimißt, eine günstige Wirkung auf die deutsch-polnischen Beziehun- gen haben werden. Wenn das der Fall ist, dann wird das auch

von günstigem Einfluß auf unsere Beziehungen zu Polen

sein, die im wesentlichen doch immer ein Reflex der deutsch-polnischen Beziehungen sind. Danzig wird um muß das Seine tun, um von sich aus die Beziehungen zu Polen, mit dem uns enge wirtschaftliche Interessen verknüpfen, freundschaftlich zu gestalten. Das muß und kann geschehen in Wahrung unserer staatlichen Freiheit und Selbstständigkeit.

Es war der jetzigen Regierung gelungen, dem Rate des Völkerbundes gegenüber den Nachweis zu führen, daß die Danziger Regierung die ihr auferlegten Pflichten getreu- lich erfüllt und die Beträge gemessenhaft hält und die Verwaltung genau nach den Vorschriften der Verfassung führt. Das ist wiederholt im Rate des Völkerbundes an- erkannt worden. Danzig wird, wenn es nicht unglück- licher Schicksal nehmen will, auf demselben Wege fortfahren müssen und wird alles daran setzen müssen, um die Organe des Völkerbundes vom ehrlichen Willen, in diesem Sinne die Geschäfte der Regierung zu führen, zu überzeugen.

Im Wahlkampf wird unsere Front Schwarz-Weiß- Rot vor allem den nationalen Gedanken vorleuchten lassen. Wir kämpfen unter der Fahne Schwarz-Weiß-Rot, die wir mit Stolz führen, als wir zum deutschen Reich gehören, unter der unsere Danziger Regimenter im großen Kriege ruhmvoll und mit Ehren gekämpft haben und die wir auch nach der Abtrennung stets mit Stolz geführt und in Ehren gehalten haben.

Präsident Ziehm schloß seine Rede mit den Worten eines neuen Freiheitskämpfers über die schwarz-weiß-rote Fahne.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Senatspräsidenten sprach der ehemalige deutsch-polnische Reichstagsabgeordnete Jürgen v. Kamin, dessen politischer Weg von Lubenborff zu Eugenborg führte. Seine Ausführungen bewegten sich zunächst mehr auf allge- mein staatsphilosophischem Gebiete, um sich dann mehr den konkreteren Fragen der Gegenwartsprobleme zuzuwenden. Mit seinen Gedankengängen kann man sich zum großen Teil einverstanden erklären, namentlich sehr sinne- reich auf die Tatsache, daß die Befähigung zum Volksredner im heutigen politischen Leben fälschlicherweise auch als die beste Unwahrhaftigkeit zu praktisch-staatspolitischer Tätigkeit angesehen wird, was treffend gemißbilligt. Bemerkens- wert war auch bei diesem Redner die scharfe Auseinander- setzung mit den Nationalsozialisten.

Ermittelter Chauffeefriedstahl

Als vor einiger Zeit der Chauffeurwärtter Johann Beising aus Schöneberg zu seiner Arbeitsstelle an der Straße Neu- reich-Prangenau ging, war das Rad seiner Arbeitskarre ab- montiert und gestohlen worden. Am Mittwoch gelang es der Polizei, den Dieb in der Person des mehrfach vorbestraften Arbeiters Franz B. aus Neutegelerhinterfeld zu ermitteln. B. hatte mittels Schraubenschlüssel das Rad entfernt und die Räder gefügt, um es unkenntlich zu machen. Das Diebesgut wurde sofort in der Schmiede in Prangenau vorgefunden, wohn der Täter das Rad zur weiteren Umarbeitung gegeben hatte, ohne daß der Meister etwas von der Entwendung wußte.

von solcher Bedeutung nichts zu verabsäumen, sowie im Einflang mit den oben herausgestellten Grundätzen und einigen mehren, die hier folgen, sind wir zu dem Be- kenntnis gezwungen, erfahren zu haben, daß manche die Befürchtung hegen, der Staat lege sich an die Stelle der freien Selbstbetätigung, statt sich auf die notwendige und ausreichende Hilfsleistung zu beschränken, die neue ge- werkschaftliche und berufständische Verfassung habe einen zu starken bürokratischen und politischen Beiseigend- und könne eher (trotz der zugegebenen Vorteile) politi- schen Sonderbestrebungen dienlich sein als der Herstel- lung und Förderung einer besseren Sozialordnung.“

Diese Kritik an der italienischen Ordnung tritt er- recht ins Licht, wenn man sie in Verbindung setzt zu dem in der Enzyklika mit außerordentlicher Schärfe betonten Grundgedanken der Autonomie der Gesellschaftsmittglieder. Die Autonomie wird bezeichnet als „der wichtigste Grundsatz der Sozialphilosophie, an dem nicht gerüttelt und nicht geändert werden kann, dessen Nichtbeachtung zudem überaus nachteilig ist und die Gesellschafts- ordnung verdirrt.“

3. Wenn die berufständische Ordnung im Sinne der katholischen Sozialphilosophie durchgeführt würde, wenn also Berufsstände sich bilden, in denen Arbeiter und Arbeitnehmer zusammengefaßt sind, die ihre Berufsangelegenheiten selbst regeln, den Staat demzufolge weichen lassen und ihn frei machen für die hehre und weitverzweigte Aufgabe der Wahrung und Förderung des Gemeinwohles, so sind damit keineswegs freie, private Organisationen daneben ausgeschlossen. Im Gegenteil, Pius XI. hat nicht unterlassen, das Le- bensrecht solcher Vereine hervorzuheben, und zwar auch solcher Privatorganisationen, die mit der Berufsaus- übung irgendwie zusammenhängen, mögen die beiden Gruppen dabei gesondert oder gemeinsam vorgehen. Auch Gewerkschaften und Arbeitervereine haben da noch einen Platz zu beanspruchen; nur dürfen sie selbstverständlich nicht als Arbeitszweck des wählens, was naturgemäß den Berufsständen vorbehalten ist. Von ihnen gilt das Wort des Papstes: „Der Mensch hat die volle Freiheit, nicht bloß solche Vereinigungen, die der Privatwirtschaft angehören, ins Leben zu rufen, sondern auch frei diejenige innere Lebensordnung, die- jenigen Sphären anzunehmen, die zum vorgelegten Ziel am geeignetsten erscheinen.“

Selbstredend haben Vereine, die antireligiö- sen oder antisozialen Bestrebungen laubigen, kein Lebensrecht. Sie zu unterdrücken ist Recht und Pflicht der Obrigkeit. Aber es ginge zu weit, die ein- wandfreien Vereine staatslicherseits reglementieren oder gar verbieten zu wollen. Speziell in Deutschland mit seiner religiösen Zerrissenheit und der durch den Liberalismus und Marxismus herbeigeführten Zerkleu- rung des Volkes rührte eine Behinderung oder ein Verbot katholischer Vereine, besonders der Jugend-, Arbeiter- und Gesellenvereine usw. nicht nur an das Lebensrecht des deutschen Katholizismus, sondern auch der Neuordnung. Drum gerade die rechte Funktionierung der berufständischen Ordnung steht die pädagogische Arbeit der katholischen sogenannten Stau- besvereine voraus, die nach dem ausdrücklichen Wunsch des Heiligen Vaters „Wegbereiter“ der Neuord- nung sein sollen und sein wollen. Sie haben sich dazu ausdrücklich bekannt.

So dürfen wir erwarten, daß die einflussreichen Ka- tholiken alles versuchen, bei der Durchführung der be- rufständischen Ordnung nach Möglichkeit das katho- lische Sozialgut ungemindert in die Neuordnung hin- einzutragen. Mit Genugtuung kann auf die vorbildliche Arbeit des Freiherrn von Münch hingewiesen werden, der in seinem Artikel „Der Weg zum Reichsbauernstand“ Vorschläge macht, die mit unseren Auffassungen sich decken.

Frankreich läßt am Versailler Diktat nicht rütteln Große außenpolitische Aussprache im französischen Senat.

Paris, 4. Mai. Das halbamtliche deutsche Volksbüro meldet: Der Senat begann heute die Beratung des Haus- haltes für 1933 mit der Erörterung des Budgets für auswärtige Angelegenheiten. Der General- berichterstatter Senator Berenger bezeichnete unter Hinweis insbesondere auf Deutschland und Italien eine Reform des französischen Propagandawesens als notwendig. In seinen weiteren Ausführungen betonte er erneut den alten Standpunkt Frankreichs, daß sich Frankreich bei seinen Schuldengattungen nach den Schuldenzahlungen Deutschlands richten müsse. In Louvaine habe Frankreich hochherzig seinen Schuldner einen 90 prozentigen Nachlaß ge- währt in der Hoffnung, daß sich die Vereinigten Staaten ebenso hochherzig Frankreich gegenüber zeigen würden. Leider sei Frankreichs Weise in Amerika noch nicht begriffen worden. Berenger kam dann auf die kleine Entente zu sprechen und forderte, daß man ihrem Vorhandensein Rechnung trage, die sich jeder Grenzverletzung außerhalb des Völkerbundes widersetze und durch Veneiz habe erklären lassen, daß sie gegebenenfalls das neue Europa mit den Waffen ver- teidigen wolle.

Berenger beschäftigte sich dann mit Deutschland, dessen ermachendes Nationalgefühl ihm ernste Bedenken ein- flöße, und vertiefte sich zu der Behauptung, daß Deutschland unter dem Deckmantel, die Gleichberechtigung zu erhalten, seine Sturmtruppen vorbereite und demnächst die Grenzen, die es fordert, überfluten werde. Berenger versicherte, daß Frankreich keine Hegemonieabsichten verfolge, sondern nur den Frieden wolle.

Nach Senator Berenger sprach der elsässische

Senator Eccard,

der der deutschen Regierung kriegerische Absichten vortraf und auch die Grenzverletzungen von angeblichen Juden- verfolgungen in Deutschland wieder aufwärme. Die gesamte Organisation Deutschlands unter Hitler bedeute den Sieg des Preußenums, dessen Verschwinden aus der deutschen Republik Frankreich nun vergeblich erhofft habe. Als die einzig posi- tive Leistung der gegenwärtigen Regierung erkannte Eccard den Kampf der Reichsregierung gegen den Kommunismus an, wobei er jedoch betonte, daß ein Bruch Deutschlands mit der Sowjetunion wenig wahrscheinlich sei. Eccard schloß seine Ausführungen mit der Behauptung, daß Frankreich zahllose Beweise seines Wunsches nach Annäherung an Deutschland gegeben habe, aber auf größte Verstandlosigkeit gestoßen sei. Frankreich dürfe nicht vergessen, daß die Friedenspäpste vor allem in Frankreich Freundschaften bestanden, Frankreichs Politik müsse friedfertig, aber fest sein.

Außenminister Paul-Boncour

beschäftigte sich zunächst mit der österreichischen An- leihe, die von finanziellen und politischen Bedingungen ab- hängig gemacht worden sei. Die finanziellen seien erfüllt, die politischen Bedingungen noch nicht. Wenn auch der

Nach der Rede Paul-Boncours wurde das Budget des Auswärtigen Amtes vom Senat angenommen.

3

Zu der Behauptung Paul-Boncours in der heutigen Senatsdebatte, der Beschluß des Senats Effektivauschusses, die kaiserliche deutsche Schutzpolizei als Heeresbestandteil anzu- legen, sei ein Beweis dafür, daß eine Verletzung des Ver- sailler Vertrages vorliege, stellt das halbamtliche deutsche Volksbüro Telegraphenbüro folgendes fest: Auf Drängen der Franzosen und ihres Kreises hat das Genfer Effektivkomitee die Merkmale der deutschen Bereitschaftspolizei als die Kriterien für den militärischen Charakter von Polizeikräften überhaupt be- zeichnet. Wenn jetzt der Versuch gemacht wird, diese Fest- stellungen wieder dazu zu benutzen, um die derzeitige Organi- sation der deutschen Bereitschaftspolizei zu einem Verstoß gegen den Versailler Vertrag zu stempeln, so richtet sich dieser Vor- wurf tatsächlich gegen die Vorkriegskonferenz. Denn diese hatte bei der Neuorganisation der deutschen Polizei ihre Aus- rüstung, Ausbildung und Unterbringung genau vorgezeichnet, Vorschriften, die auch heute noch befolgt werden.

Stiftung für Opfer der Arbeit Aufruf Adolf Hitlers.

EWB. Berlin, 5. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler er- läßt, wie die M.R. mittelt, folgenden Aufruf:

Ein denkwürdiger Tag ist vorüber, der erste Feiertag der nationalen Arbeit. In überwältigender, noch nie dagewesenen Kundgebungen hat sich das deutsche Volk zur Ehre der deut- schen Arbeit und des deutschen Arbeiterums bekannt. Ueber ganz Deutschland hin hat dieses wunderbare Bekenntnis in- tausendfachen Demonstrationen ergreifenden Ausdruck gefunden. Aber dieser historische Tag darf nicht vorbeiziehen, ohne daß der elementare Gefühlsausbruch des Volkes auch einen bleiben- den Ausdruck findet und ohne daß dieses ideale Bekenntnis auch seinen materiellen Niederschlag in einer Leistung der Dan- kbarkeit findet.

Sieben deutsche Bergarbeiter. Angehörige des Arbeiter- standes, denen das Los der härtesten Arbeit zugefallen ist, sind am Vorabend des 1. Mai einem furchtbaren Anglück zum Opfer gefallen und auf dem Felde der Arbeit geblieben. Witwen und Waisen sind ihrer Ernährer beraubt worden. Der Tod dieser Helden soll der ganzen Nation der Anlaß sein, eine Stiftung zu errichten, aus der von jetzt ab allen Soldaten der Arbeit, die auf dem Felde des Kampfes um das tägliche Brot fallen, die ausreichende Versorgung ihrer Familien ge-

währleistet wird. Es darf nicht mehr vorkommen, daß in Zu- kunft solche Opfer der Arbeit auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist vielmehr eine Ehrenpflicht aller Deutschen, insbesondere aber der Begüterten unter ihnen, hier ihr Bestes und Möglichstes zu tun.

Ich rufe hiermit zur Errichtung einer Stiftung für die Opfer der Arbeit auf. Aus ihr sollen in Zukunft die Hinter- bliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind, unterstützt werden. Diese Stiftung kann nicht groß genug sein. Sie muß ein sichtbares Symbol der Ehr- furcht des deutschen Volkes vor der nationalen Arbeit und ein Denkmal der unzerbrechlichen Gemeinschaft aller Klassen und Stände untereinander werden.

Spenden für diese Stiftung können auf das Konto „Stiftung für Opfer der Arbeit“ bei der Reichsreditgesellschaft, Berlin W. 8, Kontonummer III b 49 eingezahlt werden.

Die Verwendung der Mittel wird von einem Ehrenaus- schuß bestimmt, der sich aus folgenden Personen zusammenfugt: Walter Schumann, Fritz Schöppen, Dr. Emil Geord von Stauch.



# Können wir ohne Licht leben?

Die Tage werden länger.

Der Sonnenball spannt immer größere Bogen, und unter seinen kräftiger werdenden Strahlen beginnt alle Kreatur aufzuleben. Die Bedeutung des Sonnenlichtes für das pflanzliche und tierische Leben unserer Erde ist klar; man denke nur einmal an den in den grünen Pflanzen vorgehenden Prozeß der Photosynthese, bei dem allein in der Natur Kohlehydrate entstehen können, jene unentbehrliche Kraftquelle alles Lebens. Bedeutet das aber, daß alle Lebewesen, ebenso wie die Pflanzen, für ihre unmittelbare Existenz unbedingt auf das Licht angewiesen sind und sterben, wenn es ihnen entzogen wird, wie es z. B. der Fall ist, wenn man Tieren oder Menschen den lebensnotwendigen Sauerstoff entzieht? Jene steht zu nächst, daß auch die auf Licht angewiesenen Organismen nur einen Teil ihres Daseins im Tageslicht verbringen. Es gibt aber Tiere, wie Maulwurfs oder Engländer, die nie in ihrem Leben von einem Lichtstrahl getroffen werden und doch dabei existieren können.

Wie steht es nun mit dem Menschen? Könnte auch er ganz ohne Licht leben? Begreiflicherweise gibt es auf diese Frage keine unbedingt sichere und eindeutige Antwort. Immerhin steht eine Reihe von Beobachtungen über die Wirkung ziemlich lang dauernder Lichtentziehung zur Verfügung, z. B. Untersuchungen über die Wirkung der langen nordischen Winternächte auf Teilnehmer von Polar-Expeditionen. So lautet ein ärztlicher Bericht über die Mitglieder der schwedischen Polar-Expedition 1872/73: „Die Einwirkung der unerträglichen Finsternis zeigte sich etwas verschiedene bei den verschiedenen Individuen. Bei einigen entstand Schläfrigkeit, Gleichgültigkeit und Mattigkeit, bei anderen eine auffallende Irritabilität des Gemüts mit einer im allgemeinen starken Verwirrung, einige klagten über Schlaflosigkeit bei Nacht und über große Müdigkeit am Tag, und bei allen ohne Ausnahme bestand ein mehr oder weniger ausgeprägter, charakteristischer Zustand. Bei der Rückkehr der Sonne war die herrschende Gesichtsfarbe blaß, an gelblich grüner grenzend, wie bei Pflanzen, die in einem dunklen Raum bei ungenügendem Licht aufgezogen wurden.“ Die hier beschriebenen typischen Antriebszustände finden sich nach gewerbehygienischen Untersuchungen auch beim Personal

photographischer Fabriken, wo in stark verdunkelten Räumen gearbeitet werden muß, wenn auch nicht so stark ausgeprägt. Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung von Lichtentziehung auf höhere Tiere haben keine besondere Abweichungen von der Norm ergeben.

Man kann demnach mit einiger Sicherheit sagen: Im Gegensatz zu den Pflanzen, die das Licht der Sonne als lebensnotwendig brauchen, können Tier und Mensch den Abschluß vom Licht für ziemlich lange Zeit, vielleicht für ein Lebensalter ihrer Art vertragen. Damit ist freilich nicht gesagt, daß der Lichtmangel im Haushalt ihres Lebens nicht empfindliche Störungen und Veränderungen bewirkt. Ganz anders steht freilich die Sache, wenn Lebewesen ungezählte Generationen vom Licht abgeschlossen leben müssen, z. B. Schmarotzer, die in anderen Tieren leben, Maulwürfe, Tiere der Tiefe, Höhlenbewohner, wie etwa der Grottenolm, der in den unterirdischen Gewässern des Karstgebirges haust.

Der Grottenolm ist übrigens ein sehr lehrreiches Beispiel und zeigt, wie ein Tier durch einen Generationen währenden Aufenthalt im Dunkeln umgestaltet werden kann. Der Grottenolm hat vollkommen verkümmerte Augen und eine ganz bleiche, weißliche Hautfarbe. Wenn man aber junge Tiere unter gewissen Vorkehrungsmaßnahmen im Licht aufzieht, so bilden sich innerhalb von zwei bis drei Jahren normale, gut sehende Augen aus, während die Haut durch Pigmentierung immer dunkler und schließlich ganz schwarz wird. Hieraus kann der Schluß gezogen werden, daß der Grottenolm ursprünglich für das Leben am Tag geschaffen war und sich erst später seinem unterirdischen Dasein angepaßt hat. Ob sich auch der Mensch auf Generationen hinaus einem Dasein im Dunkeln so gut anpassen vermöchte, ist schwer zu entscheiden. Wahrscheinlich ist es nicht, da ihm einmal die erstaunliche Anpassungs- und Umwandlungsfähigkeit der niederen Tiere abgeht — was ein Nachteil seiner höheren, komplizierteren Organisation ist — und damit seine durch jahrmillionenlanges Leben im Licht bedingten biologischen Erbfaktoren wohl schon zu „starr“ sind.

## Das katholische Deutschland.

Zum Beginn des 2. Bandes des biographischen Lexikons.

Einem Hauptmizstand hilft dieses Lexikon — abgesehen von vielen anderen Vorzügen, die es aufzuweisen hat — ab: es zeigt dem katholischen Deutschland, daß es große Männer zu den seinen rechnet darf, und berichtet, was diese Männer geleistet haben. Bisher mußte man darüber nicht so recht Bescheid. Nun unterrichtet dieses Sammelwerk in bester Weise über die Leistungen des deutschen Katholizismus, soweit sich diese um einzelne hervorragende Persönlichkeiten gruppieren.

Ein weiterer Vorzug: die im katholischen Volk schlummernden Eigenkräfte religiöser und kultureller Art werden in einer Weise belebt, die der Durchdringung des deutschen Katholizismus mit Gegenwart und Tradition gleichermassen günstig ist. So erwacht eine Synthese aus Vergangenheit und Gegenwart, die der Zukunft eine glückliche Prognose stellt.

Der erste Band des Werkes liegt abgeschlossen vor. Mit dem neuen Heft 13 beginnt der 2. Band. Es sei heute nochmals dem Verlag Haas & Grabherr in Augsburg bestätigt, daß es eine äußerst glückliche, zugleich wagemutige Verlagsidee war, gerade in heutiger Zeit dieses Lexikon herauszubringen, das eine wirkliche Lücke füllt, — das dem katholischen Deutschland einen großen Gegenwartsdienst erweist. Man konnte wohl bei Beginn des Werkes die heutige staatliche und politische Entwicklung noch nicht voraussehen. Aber man hätte nicht klüger handeln können, hätte man diese Voraussicht gehabt, als man begann, das Lexikon von Kofsch in die Gegenwart zu werfen. Dieses Buch zerfällt durch seine klare, zugleich nüchtern und leidenschaftlos sachliche Darstellung der Leistungen katholischer Männer und Frauen alle dummen Redereien vom „vaterlandslösen Katholiken“, vom „Erdling Roms“ und wie diese von maßloser Engstirnigkeit zeugenden Lebenswürdigkeiten jenseit heißen. Dieses Werk steht in der Gegenwart wie eine Walfahrt, wie eine Ehrenhalle katholisch-deutscher Geistes!

Das Heft 13 bringt zunächst das Inhaltsverzeichnis des 1. Bandes. Die Einbanddecke wird nachgeliefert. Sie wird dem abgeschlossenen 1. Bande ein schmales Gewand geben.

An bekannten und inhaltsreichen Namen seien einige genannt, die im Heft 13 zu finden sind: Josef Doos, 16mal steht

der Name Joseph da, Ludwig Kaas, Maria Kahle, Josef Kainz, Bischof Maximilian Kaller, 22mal ist der Name Karl vertreten, Otto Karrer (der Verfasser der Geschichte der Mission), Max Kasspe, der Provinzial der deutschen Oblaten, Oskar Katann (der Literaturkritiker und -historiker), Angelika Kaufmann (die um 1775 lebende Malerin), Armin Kaufen, der Begründer der „Allgemeinen Rundschau“, Heinrich Kauf, der vorzügliche Kenner der Indusierpädagogik, Gustav Kedeis, der geistliche Leiter des Verlags Herder und der feinsinnige Erzähler (Pseudonym: Johannes Miron), Theresia Ketter, die sehr produktive, oberpfälzische Dichterin, Paul Keller, der leider schon früh verstorbenen schlesische Heimatsdichter, schließlich — last not least — Bischof Reppel von Rotterdam.

Eine Reihe von vielversprechenden Namen, die alle in sich Sondergebiete des Lebens und des Wissens umfassen. Namen, die den deutschen Katholizismus in bester, in würdiger Form vertreten.

Eine Bildwiedergabe eines Gemäldes von Angelika Kaufmann schmückt das Heft, das in seiner Wertigkeit mit den vorangegangenen 12 auf gleicher Stufe steht.

J. S. Schwant-Telfan.

## Die katholische Theaterbewegung in Frankreich.

In Rahmen der katholischen Theaterbewegung in Frankreich wurde im Jahre 1910 der „Theaterverband katholischer Volkserziehungsvereine“ gegründet. Wie aus einem kürzlich veröffentlichten Bericht hervorgeht, hat er inzwischen glänzende Fortschritte gemacht. Sein Zweck ist „Förderung der Volksbildung und -sittlichkeit durch Theateraufführungen und durch Vertretung der materiellen und moralischen Interessen aller Theatervereinigungen innerhalb der katholischen Volkserziehungsvereine“. Der Verband umfasst heute bereits 3300 Vereinigungen oder Gruppen, die eine eigene Bühne zur Verfügung haben. Er bietet seinen Mitgliedern sehr beachtenswerte Vorteile. Er umfasst eine technische und juristische Beratungsstelle, Versicherungen und eine weitverzweigte Vermittlungsorganisation. Einen wesentlichen Dienst hat er seinen Mitgliedern geleistet durch Abschluß eines Kollektivvertrages mit den Autoren- und Dramaturgenverbänden, der

sehr bedeutende Vergütungen in Bezug auf Autorenrechte, Spielrechte usw. enthält. Auch die Vorteile geistiger, moralischer und künstlerischer Art sind außerordentlich günstig. Um den Spielplan der katholischen Bühnen zu fördern, stellt der Verband seinen Mitgliedern fortlaufend eine Liste empfehlenswerter Stücke zur Verfügung. Alljährlich organisiert er einen Theater-Wettbewerb. Eine ganze Liste von Stücken „ohne Rechte“ ist den Mitgliedern vorbehalten. Die Auswahl dieser Stücke wird sehr streng gehandhabt, ohne daß man doch

# Danziger Nachrichten

## Hilfer spricht in Danzig?

In einer Versammlung der Frauenschaft der NSDAP im Schützenhause hat Gauleiter Forster über die Wahlvorbereitungen der NSDAP unter großem Beifall bekanntgegeben, daß vorgelesen sei, daß in der letzten Woche vor der Wahl in Danzig sprechen sollen: am Montag Minister Dr. Brüder, am Mittwoch Minister Dr. Goebbels und am Freitag Minister Göring. Am Sonnabendabend werde dann der Reichskanzler allein für die Danziger reden. Seine Rede werde aber auf alle deutschen Sender übertragen werden und die größte Werbung für Danzig sein, die bisher überhaupt gemacht worden sei.

Der Reichskanzler habe, wie Gauleiter Forster weiter mitteilte, der Partei in Danzig jegliche Unterstützung zugesagt, er baue auf die Disziplin und die Ruhe der Danziger, die sie beim Konflikt um die Westerplatte-Befestigung bewiesen haben, wofür er ganz besonders danke.

## Postbeförderung mit Luftschiff „Graf Zeppelin“

Die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. wird außer den Südamerikafahrten mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ wieder einige größere Rundfahrten veranstalten, die zur Beförderung Danziger Post benutzt werden sollen.

Zugelassen sind gewöhnliche und eingeschriebene Postkarten und Briefe im Einzelgewicht bis 20 Gramm an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten. Gesamtgebühren: 1,15 Gulden für eine Postkarte, 2,20 Gulden für einen Brief bis 20 Gramm, dazu die Einschreibgebühr von 20 Pf. Gewöhnliche Sendungen sind unter Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr an das Postamt 5 in Danzig (Hbf.) einzuliefern. Aufschütt für diese Sammelendung: „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin — Postamt 5 in Danzig (Hbf.)“. Eingeschriebene Sendungen können bei jeder Postanstalt eingeliefert werden.

Alle Sendungen müssen den Zeitvermerk tragen „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“.

Ist während der Fahrt Postabwurf vorgesehen, so kann der Zeitvermerk noch durch den Zusatz „Postabwurf“ (u. U. Angabe des Abwurfortes bei mehreren Abwürfen).

Vorläufiger Fahrtenplan: am 28. Mai: Landungsfahrt nach Rom; am 25. Juni: Landungsfahrt nach Saarbrücken; am 28. Juli: Fahrt in die Schweiz; am 22. Juli: Landungsfahrt nach Barcelona und am 24. August: Fahrt in die Schweiz.

Über weiteres erteilen die Postanstalten Auskunft.

## 99 englische Pfund gestohlen

Vorgestern um 15 Uhr stellte die Ehefrau Hanna Cz. bei der Rückkehr in ihre Wohnung im Hause Frauengasse 2 fest, daß in ihrer Abwesenheit Diebe in der Wohnung gewesen und ihr 99 englische Pfund gestohlen hatten. Anscheinend sind die Diebe mit den Verhältnissen der Wohnung genau bekannt gewesen und haben das Versteck des Geldes gewußt.

\* Schülerkonzert Anton Janca. Vor einigen Tagen veranstaltete der in Danzig lebende bekannte staatl. geprüfte Musiklehrer und Organist Anton Janca im St. Josephshause mit seinen Schülern ein Konzert. Daß der große Saal des St. Josephshauses wieder bis auf den letzten Platz gefüllt war, ist ein Zeichen der allgemeinen großen Beliebtheit, deren sich diese Konzerte erfreuen. Die Vortragsfolge war geschmackvoll und abwechslungsreich. Neben Klavier- und Violinvorträgen kamen auch Stücke für Streichorchester zu Gehör. Was die Darbietungen anbelangt, so konnte man die erfreuliche Fest-

stellung machen, daß die Leistungen, besonders der älteren Schüler, weit über das übliche Maß hinausgingen; aber auch die kleinen Solisten haben durchweg gute Erfolge zu verzeichnen gehabt. Den größten Beifall erzielten die Vorträge der Orchesterklasse, welche alle rein und exakt zu Gehör gebracht wurden. Man hatte den wohlthuenden Eindruck, daß das Konzert sorgfältig und mit großer Liebe vorbereitet worden ist, denn die Leistungen stellten der Lehrmethode des Veranstalters allgemein das beste Zeugnis aus und so kann man Lehrer und Schüler zu diesem großen Erfolge nur beglückwünschen.

\* Von der Fischerei. Der andauernde Nordwind, der in der vorigen Woche zeitweise sogar orkanartig an der Danziger Ostseeküste auftrat, hat vielen Fischern die Netze fortgerissen, selbst Röhre sind fortgespült worden. Der Fischfang hatte zeitweise ganz aufgehört, die Lachse sind wieder in die See gegangen, und sogar die Zärten, die in letzter Zeit viel gefangen wurden, sind verschwunden. Der Grundersfang, der vor kurzem begonnen, ist vorübergehend eingestellt worden.

## Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Dienstjubiläum des Amtsrats Kühner.

Herr Kreisamtschulz-Amtsrat Fritz Kühner kann am 5. Mai d. J. sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Am 29. Oktober 1872 als Sohn des Amtsrats Kühner zu Rastenburg geboren, trat der Jubilar nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt Rastenburg im April 1889 in die Kaiserliche Marine als Freiwilliger ein. Infolge eines Anfalls schied er nach vier Jahren aus der Marine aus und begann am 5. Mai 1893 seine Beamtenlaufbahn als Büroassistent bei der Kreisverwaltungsverwaltung seines Heimatkreises Rastenburg. Am 1. Juni 1894 trat er in der gleichen Stellung zur Kreisverwaltungsverwaltung Berlin-Niederbarnim über und wurde am 1. Dezember 1899 Kreisamtschulzsekretär in Gumbinnen. Seit dem 1. Oktober 1904 ist er im Dienste der Kreisverwaltungsverwaltung des Kreises Danziger Höhe, zuerst als Kreisamtschulzsekretär, dann als Bürodirektor und seit etwa 10 Jahren als Kreisamtschulz-Amtsrat, tätig gewesen. Seit mehreren Jahren ist er auch Leiter des Kreisamtschulzvereins und Kreisjugendamtes. Beim Bau der Ueberlandzentrale Straßburg-Prangsdorf hat er dem Kreis große Dienste durch seine verständnisvolle Mitarbeit geleistet; das Bauprojekt ist zum erheblichen Teil auf seine Initiative zurückzuführen.

Freundlicher Weise ließ in diesem Frühjahr ganz ungewöhnlich lange auf sich warten. Während er in sonstigen Jahren schon Mitte März bliden ließ, trat er in diesem Frühjahr erst Mitte April auf der Danziger Höhe aber nur sehr vereinzelt ein. Auffallend ist, daß die Zahl der Störche überhaupt bedeutend geringer ist als im Vorjahre. Manches Nest ist unbefestigt geblieben. — Massenweise treten in diesem Frühjahr die Saatträgen so stark auf wie selten zuvor und stürzen sich auf die Saatefelder der Höhe, wo sie großen Schaden anrichten. Mancher Landwirt ist gezwungen, seine Acker noch einmal zu bestellen. Die Saatträgen sind auch für die Niederjagd sehr gefährlich; denn sie haben es besonders auf die Jungvögel abgesehen; auch jedes Gelege der Rebhühner, das sie antreffen, wird verschlungen.

## Tagung der ermländischen Jungbauern und der Landjugend.

Heilsberg. Der katholische Jungmännerverband veranstaltet am 7. Mai in Heilsberg eine große Junglandtagung, an der auch Bischof Kaller teilnehmen wird.

Heilsberg. Der Religionslehrer am Städtischen Lyzeum, geistlicher Studienassessor Koppenhagen, ist nach Königsberg Pr. versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist Kaplan Gerig-Talferm berufen.

# Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(2)

„Will in den Stunden, in denen du morgen zum Pilgerzuge reitest, zu dem Erler hinterher. Mal sehen, wie seine Laune abgestimmt ist. Ich klopfte auf den Busch und hoffe, daß wenigstens ein kleiner Feuerchein daraus hervorspringt.“

„Ein guter.“

„Ein für dich und deine heimliche Liebe nützlicher.“ Die Brüder schwiegen. Ihre Sinne waren befangen von dem Wechsel, der geschehen sollte, und von der Zukunft, die vor ihnen lag.

Aus grauem Himmel begann es zu schneien. Die Kellerei sah es nicht und merkte noch weniger, daß die Aussicht längst ihren Blick verwehrt war. Gedankliche Beschäftigung mit dem eigenen Ich verdeckte jede Wahrnehmung, die Außenweltlichkeiten betraf.

Erst als die Pferde, aufgeschreckt durch einen vorüberfliegenden Fuchs, zu weichen und scharren begannen, schreckten sie aus ihrer Traumbefangenheit auf und rühten zur Fahrt ins Tal.

Am Abend hatten die Brüder eine längere Unterredung mit der Mutter, deren Fröhlichkeit dem Gesinde nachher, während des Essens, auffiel. Somit war die Bäuerin schweigend, denn sie wurde von der Sicht gequält und litt unter großen Schmerzen. Heute verhaarte eine verbrannte Wache auf ihrem Gesicht und machte die alte, weißhaarige und müde gearbeitete Frau lächeln.

Am Tische saß Gabriel an der Spitze, und zwar nach Vordersitte auf erhöhter Stufe und in einem be-

quemen Sessel. Ein Gebrauch, der sich aus dem Herrtum des Mittelalters in die Neuzeit herübergerettet hat. Links neben ihm war der Platz seiner Mutter, rechts der von Karl, weil er noch Mitbesitzer des Gutes war. Neben der Gräfin saß Philipp, der Altknecht, der schon vierzig Jahre auf dem Hofe schaffte, seine Suppe aus. An dessen linker Seite saß Karl, der Sohn, der Großknecht, der gleichen Beschäftigung hin. Ihm gegenüber war der angekammte Sitz der ersten Magd. Zwischen ihr und Sonneck, rund um das andere und längere Ende des Tisches herum, hockten die übrigen Hilfskräfte. Drei jüngere Männer, eine Frau, die Witwe war, und zwei Mädchen. Im Winter war wenig Arbeit für so viel Arme vorhanden, aber Gabriel wollte die Menschen, die ihm im Sommer Dienste leisteten, nicht entlassen.

Die Mahlzeit war beendet, wenn der Hofbauer sich erhob und das Gebet sprach. Dann erst durften andere aufstehen und den Tisch verlassen. In diesem Tage wurde die Regel nicht eingehalten, ohne daß das im Hause seit vielen Geschlechtern bestehende Gesetz gebrochen worden wäre.

Kurz vor dem Geschehen der Hände verließ Gabriel das Zimmer, und Karl nahm seinen Platz ein. Da wußte jeder, daß etwas Unbekanntes vor sich gehen würde.

So aber sprach der zweite Erbe vom Halbergut zu seinen Leuten: „Bei uns ist es alte Gepflogenheit, denen, die mit uns unter einem Dache wohnen, Ereignisse zu verkünden, die sich vorbereiten. Ich will die Pflicht des Aufsehens erfüllen und verraten, daß Gabriel Kaller, einer Herr, heiraten wird. Morgen will er seine Witze aufschreiben. Er bestimmt mich als Sprecher, und dich, Altknecht Philipp, und dich, Großknecht, zu Begleitern. Wollt ihr dem Herrn zu Gefallen sein?“

„Ja“, erlangte die Erwiderung.

„Soll jemand etwas zu der Angelegenheit vortragen?“

Da fragte die erste Magd: „Wer wird unsere Gedieterin sein?“

„Margot Böttig vom Pilgerhof.“

„Wenn sie dem Herrn eine treue Gefährtin und uns eine gute Anleiterin ist, wollen wir sie ehren.“

Das Gerede ging hin und her, als ob es eine natürliche Unterhaltung wäre, und doch klang durch jedes Wort die Erregung, in die man verfiel war. Die Magdricht kam nicht überraschend, trotzdem man über Vermutungen nicht hinausgekommen war. Dennoch fiel die Entscheidung schwer in die kleine Schar. Es herrschte ein guter Geist bei den Kellerei. Köstlich würde er durch die neue Frau nicht getrübt werden. Heimliche Frage danach ging um.

Eine leise Beklemmung ging erst, als die Altknecht ihren Sohn hereinbat und ihm Glück wünschte. Da taten die anderen es auch und gerieten in furchtähnliche Stimmung, als Gabriel statt des gewohnten Gebetes einen Psalm vorlas.

„Der läßt sich nicht beugen“, überlegte Philipp.

„Der ist wie ein Felsen!“ blickte die Großmagd bewundernd zu ihm auf.

Karl war der Gratulation ausweichend und in die Stille gegangen. Zuerst zu den Pferden, dann zu den Kühen und danach zu allem Geier, das der Halbergut barg. Vor jedem Wesen, das Atem trug, blieb er stehen und verflüchtete: „Werkt auf — ihr sollt eine Herrin erhalten, Gabriel Kaller will heiraten.“

Auch dieser Ausspruch war Sünde. Der Lehrer erledigte sich ihrer mit einer Art von Feierlichkeit und hoffte, daß auch für ihn eine ähnliche Stunde bald in das Sandglas der Zeit rücken werde.

Er merkte nicht, wie aus Ecken und Winkeln Schatten krochen und allem Toten, jedem Geiste und jedem Gestein und jedem gestorbenen Holze das schwere Schicksal prophezeiten, das über die Brüder mit dämonischer Gewalt hereinzubringen begann.

Am nächsten Morgen bestiegen drei Reiter, deren Röcke und Hüte man mit Blumen geziert hatte, vor der Halbermohnung Pferde, die nicht weniger festlich aufgeschmückt waren. Überall am Geschirr saßen Rosetten aus buntem Tuche, die Schweife der Tiere waren mit rotem Bast durchflochten, von Sattelgeng und Trennen wehten Bänder in vielerlei Farben.

„Nun halte dich gut, Philipp“, sagte der Bauer zu seinem Altknecht. „Wenn du nicht mehr im Sattel sitzen kannst, steig ab und gehe. Deine Knochen haben genügend ausgehalten. Nur — tue mir den Gefallen, laß dich vom Pilgerhof wieder in das Leder heben und sitze gerade, wenn du vor den Böttigs in Erscheinung trittst.“

„Wie ein Kirscher, Gabriel. Wollte sagen, wie ich als Kirscher ausgehen habe. Die Mädchen waren in mich verknallt wie in eine Tüte süßer Lederbissen.“

„Deshalb bist du nicht ins Ehejoch gesprungen.“

„Ich wurde bei euch verwöhnt. Das war der Grund. Der Halberhof hat mich gefassten. Wer weiß, wofür es gut war.“

„Glück auf — Karl“, wandte sich der Bauer zu seinem Bruder.

„Hast du Furcht?“

„Wo denkst du hin. Du wirst mit Halleluja empfangen.“

„Kann es verkehren. Und du — du gehst zum Erlösung?“

„Sobald ihr weg seid.“

„Wenn ich doch nur zuversichtlich zu sein vermöchte. Tag und Nacht muß ich an das Mädchen denken.“

„Nicht aber los“, lachte Gabriel und schnalzte mit der Zunge. Die Reiter schwenkten die Hüte und trübten unter freiem Jurauf das Haus ein breiten Felderpfad hinein.

(Fortsetzung folgt.)



Der polnische Außenminister empfängt den deutschen Gesandten von Molke

Warschau, 4. Mai. Die amtliche polnische Telegrammagentur meldet: Die gestrige Besprechung zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem polnischen Gesandten Wysocki, die in Gegenwart des deutschen Reichsaussenministers Freiherrn von Neurath stattfand, hat einen beruhigenden Einfluss auf die deutsch-polnischen Beziehungen ausgeübt. Im Zusammenhang damit empfing der polnische Außenminister Beck heute vormittag den deutschen Gesandten von Molke. Während der Unterhaltung bestätigte der Außenminister, daß die polnische Regierung entschlossen sei, ihre Haltung und ihr Benehmen auch in Zukunft streng innerhalb der Grenzen der in Kraft befindlichen Verträge zu halten. Weiter gab Außenminister Beck dem Wunsch Ausdruck, daß die beiden Länder ihre gemeinsamen Interessen ohne Leidenschaft prüfen und betreiben möchten.

Realsteuererhöhung für 1933 nach dem Muster Brünings für 1931.

Berlin, 4. Mai. Wie das VZ-Büro meldet, wird in einem gemeinsamen Rundschreiben des preussischen Innen- und des Finanzministers ausgeführt, daß die Realsteuererhöhung aus Eausinsparienmitteln auf das Jahr 1933 ausgedehnt werde. Die für die Entschädigung der durch die Realsteuererhöhung betroffenen Gemeinden erforderlichen Mittel sind bereitgestellt worden. Die in Betracht kommenden Gemeinden werden, ohne Rücksicht auf das Fallen oder Steigen der Grundbeträge, als Entschädigung für die Realsteuererhöhung im Rechnungsjahr 1933 denselben Betrag erhalten, der ihnen für das Rechnungsjahr 1931 auf Grund des Rundschreibes vom 27. März 1931 zustand (d. h. also, die Maßnahmen, die unter Kanzler Dr. Brüning getroffen worden sind, werden nur verlängert). Zugleich erklären die Minister, daß hinsichtlich der Besteuerung der Warenhausgewerbetellen und wegen der Filialsteuer ein besonderer Erlass ergehen werde. Von der Einführung oder Erhebung der Filialsteuer sei bis dahin Abstand zu nehmen. Wesentlich ist noch in den Erlassen gleichfalls neu geregelte Unterverteilung der Kraftfahrzeugsteuer. Bei der Unterverteilung sind nämlich auch die Ortsdurchfahrten zu berücksichtigen, soweit sie tatsächlich innerhalb der Ortslage die mehr oder weniger gradlinige Verbindung solcher Landstraßen darstellen, auf denen sich ein durchgehender Kraftfahrzeugverkehr abspielt. Darüber hinaus sind Abzweigungen zu berücksichtigen, die von Ortsdurchfahrten zu Flußübergängen, Seen, Schiffshäfen, Flughäfen und Bahnhöfen, die also den Übergang von einem Verkehrsmittel zu einem anderen vermitteln.

Die Warmmeldung der „Reichspost“

Eine Erklärung des „Politischen Korrespondenz“.

Wien, 4. Mai. Zu der von der „Reichspost“ verbreiteten Behauptung, daß an der bayerisch-hörsingischen Grenze für einen Putz gegen die Souveränität Österreichs Stimmung gemacht werde, wird der „Politischen Korrespondenz“ von informierter Seite mitgeteilt, die sofort eingeleiteten Erhebungen hätten ergeben, daß es sich hier offenbar um Gerüchte handele. Sie seien vermutlich durch gewisse Äußerungen nationalsozialistischer Führer Österreichs in den letzten Tagen hervorgerufen worden. Im übrigen sei die Regierung entschlossen und auch voll in der Lage, für die volle Sicherheit des Landes und seiner Bewohner zu garantieren.

„Gazeta Polska“ über Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen

Warschau, 5. Mai. Unter der Überschrift „Günstige Symptome“ schreibt die offizielle „Gazeta Polska“. Es ist unmöglich, die Politik zwischen zwei Ländern in einer Atmosphäre der Verunglimpfung zu führen. Die von der polnischen Regierung eingeleitete Aktion hat zu einer offiziellen Erklärung geführt. Wir können die Klärung als günstig betrachten, weil sich ergeben hat, daß die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Polen und den Deutschen in erster Linie auf dem Respekt vor den bestehenden Verträgen beruhen müssen. Polen hat stets zum Ausdruck gebracht, daß es keinen Angriff gegen die Verträge dulden würde, die die deutsch-polnischen Beziehungen regeln. Es hat sich aber im gemeinsamen Interesse zugleich bemüht, innerhalb der Grenzen der Verträge die wechselseitigen Beziehungen soviel wie möglich besser zu gestalten. Wir wollen annehmen, daß die Erklärung des Reichskanzlers Hitler von dem gleichen friedfertigen Gedanken inspiriert ist. Eine tatsächliche Entspannung würde durch einen Gedanken- und Informationsaustausch zwischen den beiden Ländern ermöglicht werden, wie er von der polnischen Regierung vorgeschlagen worden ist. Sie wird von der in Berlin erzeugten Wirkung der Kanzlerklärung abhängen. Auf jeden Fall ist die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Polen und Deutschland eine Frage von so großer Wichtigkeit, daß jede Bemühung, von dem sie aus unternehmen werde, als günstiges Symptom für beide Länder und für die Welt anerkannt werden muß.

Flughafendirektor von Arnim verhaftet

Warschau, 4. Mai. Der Direktor des Oberschlesischen Luftverkehrs AG. von Arnim wurde heute auf Grund eines staatsanwaltlichen Haftbefehles verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Auf Grund einer umfangreichen Hausdurchsuchung in den Geschäftsräumen der Flughafenverwaltung hatte sich gegen Direktor von Arnim, der auch Leiter der Gleiwitzer Flughafen G. m. b. H. und des Oberschlesischen Luftfahrtverbandes ist, der Verdacht strafrechtlicher Handlungen ergeben.

Saalschlacht in Steinschönau (Böhmen)

Wien, 4. Mai. In einer von der deutschen nationalen Partei gestern abend in der Turnhalle von Steinschönau einberufenen Versammlung kam es vor Beginn zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten, Nationalsozialisten und deutschen Grenzlandjugenden. Die Kommunisten hatten gleich zu Beginn der Versammlung eine herausfordernde Haltung eingenommen, die sehr bald zu Tätlichkeiten führte. Die Versammlungseinerer nahmen gegen die Provokationen der Kommunisten Stellung und versuchten mit Hilfe des Saalschutzes die Störenfriede aus dem Saal zu drängen. Hierbei entwickelte sich eine regelrechte Schlägerei, die sich nach Räumung des Saales noch auf der Straße fortsetzte. Vier schwerverletzte Versammlungsteilnehmer mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Danziger Landes-Zeitung

Handel - Wirtschaft - Verkehr

Freitag, den 5. Mai 1933

Mengenmäßige Steigerung der polnischen Holzausfuhr - Im ersten Vierteljahr 1933

Während der Erlos der polnischen Holzausfuhr sich von 24 Mill. Zloty im 1. Quartal 1932 auf 28,7 Mill. Zloty vermehrt hat, hat sich diese Ausfuhr mengenmäßig von 239 000 auf 334 000 To. erheblich gesteigert. Diese Ausfuhrsteigerung fällt ausschließlich auf Rundholz, von dem im 1. Quartal d. J. 188 000 (Vergleichszeit: 112 000) To. im Werte von 6,3 (6,3) Mill. Zloty zur Ausfuhr gelangt sind. Und zwar hat sich die Ausfuhr von Papierholz von 39 000 auf 49 000 To. und ihr Erlös von 1,4 auf 2,7 Mill. Zloty gesteigert; ferner haben zugenommen in der Gruppe der Blöde und Klöße die Ausfuhr von Eichenholzern von 3 100 auf 5 500 To., von Kiefernhölzern von 8 600 auf 40 800 To. Andererseits sind in dieser Gruppe die Ausfuhr von Eichenholzern von 3 600 auf 2 400 und die von Eichenholzern von 6 800 auf 4 800 To. zurückgegangen, während die Ausfuhr sonstiger Laubhölzer mit 4 300 To. unverändert blieb. — Dagegen hat sich die Ausfuhr von halbverarbeiteten Holz mengenmäßig von 165 000 auf 158 000 To. und wertmäßig von 23,3 auf 17,2 Mill. Zl. vermindert, und gleichzeitig die Ausfuhr von Holzverarbeitungsprodukten von 12 800 To. im Werte von 6,4 Mill. Zloty auf 11 600 To. im Werte von 5,1 Mill. Zloty.

Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß trotz der Anfang 1933 in Kraft getretenen deutschen Einfuhrkontingentierung für Papierholz, die ursprünglich als Einfuhrbeschränkung gedacht war, die polnische Ausfuhr von Papierholz nach Deutschland von 32 000 To. im Werte von 1,1 Mill. Zloty im 1. Quartal 1932 auf 95 000 To. im Werte von 2,7 Mill. Zloty im 1. Quartal d. J. gestiegen ist.

Scheitern der polnischen Bemühungen um steigenden Holzexport nach Frankreich

Die polnische Holzschiffahrt hatte vor einigen Monaten auf Bestrebungen von französischer Seite hingewiesen, den polnischen Holzexport nach Frankreich in der Weise zusammenzufassen und betont, daß ein Syndikat französischer Holzhändler das gesamte von der französischen Regierung zur Einfuhr nach Frankreich kontingentierte polnische Holz en bloc übernehmen hätte. Die der „Rynek Drzewny“ jetzt mitteilt, sind diese Bestrebungen ergebnislos geblieben. Es hat sich herausgestellt, daß der französische Holzgroßhändler Chalos, der in dieser Sache mit den polnischen Holzverarbeitungsverbänden verhandelte, nur einen kleinen Teil des

französischen Einfuhrhandels mit Holz hinter sich hatte und keinerlei die polnischen Interessen betreffende Vorschläge machen konnte. Vor allem sind Chalos und seine Freunde nicht bereit gewesen, die wichtigste Forderung der polnischen Interessenten zu erfüllen und feste Preise für den polnischen Holzexport nach Frankreich zu garantieren. Chalos hat sich als Gast der Direktion der Polnischen Staatsforsten mehrere Wochen in Polen aufgehalten, aber nach dem Scheitern seiner Verhandlungen einen Brief an den polnischen Holzexportausschuß gerichtet, in welchem er die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen über eine Konzentration des polnischen Holzexports nach Frankreich der Preispolitik der Polnischen Staatsforsten zuschiebt. Dieser Brief ist in der polnischen Presse veröffentlicht und allgemein sehr ungünstig aufgenommen worden, da man in ihm einen Versuch erblickt, die private gegen die staatliche Holzwirtschaft in Polen auszuspielen.

Polnische Oelkuchenausfuhr über Gdingen.

In der Hauptsache nach Deutschland.

In Gdingen ist schon vor drei Jahren eine Deilmühle im Hafenbecken fertiggestellt worden, die damals zunächst zur Getreidelagerung benutzt wurde. Sie ging dann von der Firma Weill-Hermanos an den Schlicht-Konzern über und wurde bedeutend erweitert, so daß sie jetzt über 100 000 To. Deilmühlen jährlich verarbeiten kann. Im Herbst 1932 hat die erweiterte Deilmühle ihren Betrieb aufgenommen und liefert seitdem den größten Teil von Gdingen nach Deutschland ausgeführt. Dadurch hat die polnische Oelkuchenausfuhr erheblich zugenommen. In den letzten drei Monaten von 1932 wurden von Polen je fast 2 000 To. Oelkuchen ausgeführt. Und zwar fast nur nach Deutschland, während es im Vorjahre nur etwa 1 000 To. waren. Über Gdingen wurden in 1932 schon etwa 5 070 To. Oelkuchen verladen, meist nach Hamburg und Stettin. Vermutlich wird die Ausfuhr demnächst noch erheblich zunehmen. Auch kleine Mengen von rumänischen Oelkuchen werden über Gdingen ausgeführt, und zwar kam die erste Partie aus Rumänien schon im Herbst 1930.

Dollarkrise und polnische Amerika-anleihen.

Sämtliche drei polnischen Staatsanleihen, die in der Nachkriegszeit im Ausland begeben wurden, und zwar die 6proz. Anleihe von 1920, die 8proz. Anleihe von 1925 und die 7proz. Stabilisierungsanleihe von 1927 lauten auf Goldbonds und stellen sog. Goldbonds dar. Die Zahlungen auf die Stücke dieser Anleihen haben zwar in Goldbonds zu erfolgen, doch die amerikanischen Emissionsbanken dieser Anleihen bzw. ihre amerikanischen Tranchen dürfen die Auszahlungen auf die Stücke trotz der Dollarentwertung in den U. S. A. nur in Papierdollars leisten. Der erste seit dem Abgleiten des Dollarkurses fällig gewordene Kupon dieser Anleihen war der am 15. 4. 33 fällig gewordene Kupon der Stabilisierungsanleihe, der in New York von den amerikanischen Emissionsbanken in Papierdollars, in Warschau dagegen von der Bank Polki zum Paritätskurs von 3,914 Zloty für 1 Dollar ausgezahlt wurde. Als nächster dieser Kupons wird am 1. Juli ein Kupon der 8proz. Anleihe von 1925 fällig. In diesen Finanzkreisen herrscht große Unsicherheit in Bezug auf die Frage, ob die Goldanleihe bei diesen Anleihen aufrecht erhalten bleiben kann bzw. werden wird. Der polnische Staatsschatz überweist den amerikanischen Emissionsbanken die Zins- und Amortisationsbeträge für diese Anleihen, solange deren Auszahlung in den U. S. A. nur in Papierdollars erfolgt, selbstverständlich auch nur in Papierdollars. Die Bank Polki muß erwarten, daß die amerikanischen Inhaber polnischer Anleihen ihre fällig werdenden Kupons und ausgelosten Obligationen dieser Anleihen in Zukunft in Polen statt in den U. S. A. zur Auszahlung präsentieren werden, um in Goldbonds ausgezahlt zu werden. Technisch ist die Problematik der 7proz. Provinzialanleihe Warschauer und Oberschlesiens, von welcher letzterer Anleihe der nächste Kupon bereits am 1. Juni fällig wird. Seit dem Abgleiten des Dollarkurses haben die Kurse dieser Anleihe sämtlich gewonnen, doch nicht im Grade der Dollarentwertung.

Berliner Produktenmarkt.

Som 4. Mai 1933.

Wärl. Weizen 197-199; Mai 210,75; Juli 218,50 bis 215,75; Tendenz: fest. — Wärl. Roggen 164-166; Mai 168 bis 167; Juli 172,50-171,25; fest. — Gerste, Braugerste 172 bis 180; Futter- und Industrieernte 165-173; ruhig. — Wärl. Hafer 128-131; Mai 138-133,50; Juli —; fest. — Weizenmehl 23,25-27,50; fest. — Roggenmehl 20,70-22,75; etwas fester. — Weizenkleie 8,50-8,80; stetig. — Roggenkleie 8,70-8,90; stetig. — Vitoriaerbsen 20-24. — Kleine Speiseerbsen 19-21. — Futtererbsen 18-15. — Pelusuchen 12,25 bis 14. — Aderbohnen 12-14. — Widen 12,50-14. — Lupinen, blaue 8,50-9,25. — Lupinen, gelbe 11,80-12,50. — Geradella, neue 16-18. — Leintuch 11. — Erbsenmehl, ab Hamburg 11. — Erbsenmehl, ab Hamburg 11,60. — Erbsenmehl, ab Hamburg 11,60. — Extrahiertes Sojabohnenschrot, ab Hamburg 9,70. — Extrahiertes Sojabohnenschrot, ab Stettin 10,30. — Kartoffelflocken 13,30-13,40. — Speiseflocken, rote und weiße, ohne Gefäß. — Allgemeine Tendenz: fest.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 3. Mai 1933. Weizen, 125 Pfund, 21,75; Weizen, 125 Pfund, 21,25; Weizen, 118 Pfund, 20,00; Roggen, Export, 10,75; Roggen, Export, 11,00; Gerste, feine, 9,80-10,10; Gerste, mittel, 9,25 bis 9,80; Gerste, geringe, 8,85; Hafer, 8,00-8,75; Vitoriaerbsen 14-16,75; Roggenkleie 6,50-6,80; Weizenkleie, grobe 6,80; Weizenkleie, 6,80 Gulden. — Mes Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon, Danzig. — Gmamtlich. Vom 4. Mai 1933. Weizen, 125 Pfund, 21,75; Weizen, 125 Pfund, 21,25; Roggen, 10,80-11,10; Braugerste 9,80-10,00; Futtergerste 9,00-9,50; Hafer 8,00-8,45; Roggenkleie 6,50; Weizenkleie

6,70; Weizenkleie 6,80 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig. Die Geschäftsmöglichkeiten sind sehr klein. Weizen notiert 22,00 Gulden für 130 Pfund-Ware. Roggen bringt 11,10 Gulden. Durchschnittsernte ist mit 10,00 Gulden erhältlich.

Mai-Lieferung.

60 Prozent. Roggenmehl 18,50 Gulden; Weizenmehl 0000 36,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

\* Die Brechung des Hering-Import-Monopols Danzigs sowie der deutschen Häfen durch Gdingen bezeichnet das Organ des polnischen Handelsministeriums als einen der bedeutendsten Erfolge der polnischen Seewirtschaftspolitik. Während bisher die Hering-Transporte für Polen über Altona, Stettin und Danzig gingen, seien die letzten immer häufigeren Transporte über Gdingen als Beweis dafür zu werten, daß Gdingen allmählich den gesamten polnischen Hering-Import ebenso wie den Import für die Tschechoslowakei, Rumänien u. a. Länder bei sich konzentrieren werde.

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 117,50-119,00. — Auszahlung Berlin: 119,00-120,50. — Dollarnoten: 4,30 bis 4,38. — Kabel New York: 4,34-4,42.

Danziger Devisen

	4. 5.	3. 5.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.10	17.14
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	—	17.23
„ Warschau 100 Zloty	57.30	57.47
„ New York 1 Dollar	—	57.29
„ Berlin 100 RM.	—	57.41
„ Paris 100 fr. Frank.	20.13 1/2	20.17 1/2
„ Helsingfors 100 fm.	—	20.12 1/2
„ Stockholm 100 Kr.	—	20.16 1/2
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	205.69
„ Zürich 100 Franken	98.80	98.80
„ Brüssel 100 Belga	71.35	71.50
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—

Noten:

Poln. Noten 100 Zloty	57.31	57.42	57.31	57.43
Dollar-Noten 1	—	—	—	—
von 5-100 1 Dollar	—	—	4.3557	4.3448
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—	—

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

	4. 4. 33	3. 4. 33
Festverzinsliche Wertpapiere:		
a) ohne Zinsberechnung:		
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	—
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927	—	—
5% Roggenrentenbriefe	—	—
b) mit Zinsberechnung:		
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen	—	—
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1-9	62 bez.	63 bez.
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10-18	61 1/2 bez.	62 rept. B
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19-26	—	—
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27-34	—	—
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35-42	—	62 bez. B
6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—
Aktien:		
Bank von Danzig	0 1/2	0 1/2
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0 1/2	0 1/2
Danz. Hypothekenbank	0 1/2	0 1/2
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0 1/2	0 1/2
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12 1/2	0 1/2
Anmerkungen:		
1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.		
Bezüglich der 7prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6 1/2prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfaktor mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.		

Berliner Effekten

	4. 5.	3. 5.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. 1/2 Ablos.-Sch. Nr. 1-90 000	74 1/2	72.80
Dtsch. Anl. Ablosungssch. ohne Auslosungsschein	13.60	13 1/2
Commerz- und Privat-Bank	52.25	52.25
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	67. —	67. —
Dresdner Bank	61.25	61.25
Reichsbank	131. —	133.50
Hamburg-Amerika-Linie	17.75	17.50
Hamburg-Südamerika-Linie	—	38.50
Norddeutscher Lloyd	18 1/2	18.25
A. E. G.	27. —	28. —
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	109. —	111.75
Buderus Eisenwerke	75.50	79.75
Charlottenburger Wasserwerke	73.25	75.75
Dessauer Gas	113 1/2	114. —
Elektr. Licht und Kraft	109. —	111. —
I. G. Farbenindustrie	137.50	141.75
Feldmühle Papier	72. —	77.75
Gelsenkirch. Bergwerk	67.50	73. —
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	100. —	102.125
Th. Goldschmidt	52.25	55.375
Harpener Bergbau	106. —	110. —
Philipp Holzmann	63.75	65. —
Mannesmannröhren	76 1/2	80.75
Mansfelder Bergbau	30.75	31. —
Oberschlesische Kokswerke	87 1/2	92.50
Phönix Bergbau	42.75	47.50
Rütgerswerke	59.25	62 1/2
Schuckert & Co.	111.50	114.75
Leonhard Tietz	25.50	25.50
Zellstoff Waldhof	53.75	55.575

Berliner Devisen

	4. 5.	3. 5.
Geld Brief Geld Brief		
6 Buenos Aires 1 Pes.	0.853	0.857
6 Kanada 1 Canad. St.	3.177	3.183
4 1/2 Japan 1 Yen	0.879	0.881
7 Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.44	14.48
2 Konstantinopel 1 Pfd.	2.038	2.042
2 London 1 Pfd. St.	14.06	14.10
3 1/2 New-York 1 Dollar	3.616	3.624
7 Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239	0.241
7 Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.652
2 1/2 Amsterdam 100 Fl.	169.69	169.97
9 Athen 100 Drachmen	2.445	2.448
3 1/2 Brüssel-Antw. 100 Belga	58.84	58.87
6 Bukarest 100 Lei	2.488	2.492
4 1/2 Budapest 100 Pengö	82.42	82.58
4 Danzig 100 Gulden	6.244	6.256
6 Helsingf. 100 finn. Mk.	21.88	21.92
4 Italien 100 Lire	5.195	5.205
7 Jugoslawien 100 Dinar	41.21	42.29
2 Kaunas Kown. 100 Litas	62.84	62.90
6 Kopenhagen 100 Kr.	12.87	12.89
6 Lissabon 100 Escuto	71.98	72.12
4 Oslo 100 Kr.	16.80	16.84
2 1/2 Paris 100 Frk.	12.70	12.72
3 1/2 Prag 100 Kr.	63.44	63.56
7 1/2 Reykjavik 100 Kr.	73.18	73.18
5 1/2 Riga 100 Lats	81.42	81.47
2 Schweiz 100 Frk.	3.047	3.053
8 Sofia 100 Leva	38.01	38.09
6 Spanien 100 Pes.	72.83	72.87
3 1/2 Stockholm 100 Kr.	110.89	110.93
4 1/2 Tallinn (Reval) Estl.	45.45	45.45
5 Wien 100 Schilling	110.61	110.61
100 estn. K.	45.45	45.45

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Danzig, Depofitenkassa, am Hauptbahnhof.



Westpreussischer Verlag A.-G., Danzig, am Sande 2. Genus 247 96/247 97.

Verlag und Notationsdruck: Westfälischer Verlag H. G., Dattig, am Ende 2.

und ihr seht mich wieder; denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was heißt das: noch einer

achern also: Was heißt das; noch einer der Söhne nach dem andern stiel















\_\_\_\_\_



Beate Borowski  
Hans Müller, stud. med.  
Verlobte  
Zoppot Eltville Rh. Königsberg  
1. Mai 1933.

**Johanna Marquardt**  
geb. Lau  
im Alter von 67 Jahren durch einen  
sanften Tod erlöst.  
Um ein Ave für die Verstorbene  
bitten namens der Hinterbliebenen  
**Gertud Marquardt**  
**Elisabeth Piratzki**  
Requiem Montag 6 1/2 Uhr in St. Nikolai.  
Beerdigung nachmittags 3 Uhr von der  
Leichenhalle des St. Joseph-Kirchhofs  
aus auf dem St. Nikolai-Kirchhof.

**Frau Anna Mirau**  
geb. Fahl  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Aloys Fahl**  
Requiem Sonntag früh 7 Uhr in der  
St. Josephskirche. Die Beerdigung findet  
am gleichen Tage vormittags 10 Uhr  
von der Leichenhalle des St. Joseph-  
Friedhofes, Halbe Allee aus dortselbst statt.

Berein zur Verschönerung und Förderung  
Langfuhrs.  
**Vierteiljahrsversammlung**  
Montag, den 8. Mai 1933, 8 Uhr abends  
im Restaurant „Zur Sütte“,  
Langfuhr, Hauptstraße 107.  
Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen  
gebeten.  
Der Vorstand.

**Zurück**  
**Dr. Hanns Beck**  
Kassub. Markt 22. Tel. 275 64.

**Nicht flüchtig**  
**graben-  
rigolen!**  
muß der Kleingärtner sein Grundstück, soll Gedeihen und  
Wachstum der Bäume und Sträucher ihm Freude bereiten.  
Diesen guten Rat und viele praktische Anleitungen zur  
Gestaltung und vorteilhaftesten Bepflanzung von Kleingärten  
verschiedenster Größen erteilt Ernst  
Dagel für alle Läden auf dem Gebiet des  
Gartenbaus in Hef 3 der  
Bauwelt-Sonderhefte  
**25 Kleingärten**  
von 200 bis 1250 qm  
in allgemeinverständlicher Form und knapper Fassung er-  
bietet er alles Wissenswerte über Bodenbearbeitung, Obst-  
bau, Obstsorten, Gemüsebau und Blumenzucht. Jedem der  
dargestellten Gartenpläne ist eine Aufstellung der Anlage-  
kosten beigegeben. Die Schrift ist wie die Bauwelt-Sonderhefte  
I. 25 Sommerlauben und Wohnlauben  
Im Preise von 140.— bis 2800.— Mark  
II. 25 heizbare Wohnlauben und Kleinsthäuser  
Im Preise von 1800.— bis 4500.— Mark  
IV. 25 Kleinhäuser im Preise von 5000.— bis 10000.— M  
V. 25 Zweifamilien-Häuser  
VI. Wir wollen ein kleines Haus bauen!  
Bilder und Pläne für schlichte Häuser  
VII. 25 Einfamilienhäuser von 10000.— bis 20000.— M  
VIII. Wohne schön und richtig!  
Vorrätig in der  
**Buchhandlung des Westpr. Verlags.**  
Danzig, Am Sande 2 Telefon 247 96/97

**Danziger Stadttheater**  
Intendant: Hanns Donati  
Freitag, 5. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 2.  
Dauerkarten Serie IV.  
Zum 3. Male  
**Ingeborg**  
Romödie in 3 Akten von Kurt Gsch.  
Regie: Heinz Brede. Inszeniert: Emil Werner.  
Personen wie bekannt.  
Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 21 1/2 Uhr.  
Sonabend, 6. Mai, 19 1/2 Uhr: Preise 3.  
Neu einstudiert  
**Paganini**  
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.  
Sonntag, 7. Mai, 15 Uhr: Vorstellung für  
den Stahlhelm. (Die endlose Straße).  
19 1/2 Uhr: Preise 3. **Paganini**. Operette in  
3 Akten von Franz Lehár.

**Bühnenvolksbund Danzig G. V.**  
Spielfolge im Monat Mai 1933:  
Serie I, Mittwoch, den 17. Mai 1933, 19 1/2 Uhr:  
„Schlageter“.  
Serie II, Mittwoch, den 24. Mai 1933, 19 1/2 Uhr:  
„Undine“.

**Wien - Berlin**  
**Wo** kaufe ich die schönsten  
**Damen-Mäntel**  
und die modernsten  
**Anzüge und Paletots?**  
Bei **Wien - Berlin!**  
**Wo** ist die größte Auswahl  
sind die billigsten Preise  
Bei **Wien - Berlin!**  
**Wo** erhalte ich die Sachen auch  
geg. bequeme Teilzahlung  
ohne jeden Preisaufschlag  
Bei **Wien - Berlin**  
**Breitnasse 108**

**Der moderne Geschäftsmann**  
weiß, daß seine Druckfächer, Briefbogen, Prospekte, Formulare,  
modern und ansprechend ausgestaltet sein müssen, denn von  
ihrer Güte schließt der Empfänger auf die Leistungsfähigkeit der  
Firma. Darum bezieht er seine Druckarbeiten mit Vorteil von der  
**Buchdruckerei des Westpr. Verlags AG.**  
Das Haus für modernen Qualitätsdruck  
Danzig, Am Sande 2.  
Telefon 247 96 u. 247 97.

**Stellen-  
Angebote**  
**Steinfeger**  
Sucht Arbeit. Angebote  
unter Nr. 1983 an die  
Geschäftsstelle d. Bz.  
**Zuverlässiger  
Wächter**  
Sucht Beschäftigung. An-  
gebote unter Nr. 1981  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

**Suche Stelle als  
Stütze**  
Hebernehe fämtl. Ar-  
beit, gute Zeugnisse vor-  
handen. Angeb. unter  
Nr. 1983 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bz.  
**Suche zum 15. Mai  
jung., ehrliches, kinder-  
lieb.**  
**Hausmädchen**  
am liebsten vom Lande.  
Vorstellung ab 2 Uhr  
nachmittags.  
Frau Protowski,  
Danzig-Laurent,  
Hedestaweg 35.  
Am Bahnhof Saibe.  
**Mädchen**  
16 J. alt, vom Lande,  
in f. Stellung gesucht.  
Vorl.  
Brabant 19.  
**Behrling**  
Sucht  
Kolonialwarengeschäft  
Semrau, Heubude,  
Al. Seebadstraße 1.

**Goldkronen** 10-25 G  
**Zahnersatz** pro Zahn 1-5 G  
**Füllungen** 1-4 G  
**Zahnziehen** 1-2 G  
**Diathermiebehandlung** 1-2 G  
**Röntgenaufnahmen** 3.- G  
**Gebiß-Reparaturen** in 1-2  
Stund.  
**Kass. Markt 1a**  
gegenüber dem Hauptbahnhof  
geöffn. 8-7 1/2 Uhr, Sonnt. 9-10 Uhr  
**Zahnkranke**

**Zu  
vermieten**  
Kleine  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör, Etagen-  
heiz., elektr. Licht, für  
35 Gld. zum 1. 6. 33  
zu vermieten.  
Ohra, Kreuzweg 7.  
Autobushaltestelle.  
Ein leeres  
**Zimmer**  
mit Küchenanteil, Nähe  
Bahnhof, zu vermieten.  
Angeb. unter Nr. 1987  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.  
**2-Zimmerwohnung**  
Kammer, Küche, Boden,  
1. Etage, für 35 G von  
sofort zu vermieten.  
Poggenpohl 46/48.

**Verkäufe**  
**Schw. Flügel**  
gut erhalten, zu ver-  
kaufen.  
Salemki, Oliva,  
Ludowikierstraße 4.  
1 Kleiderschrank 25 G.,  
1 Ausziehschrank 25 G.,  
Stühle u. Panneltreter  
verkauft  
Schulz, Langfuhr,  
Friedensplatz 3.  
Guterhaltener  
**Anaben-Fahrrad**  
billig zu verkaufen.  
Zu erfragen **Langfuhr**,  
Schwarzerweg 2, 3. Ein-  
gang, 2 Treppen rechts.  
**Piano** freyß,  
**Chzimmer** 180 G  
umzugs halber verkauft  
Seil Geißgasse 75, pt.

**Fahrräder**  
125, 95, 78, 50, 68, 58 G  
**Motorfahrräder**  
von 325 G an  
Ersatz- und Zubehör-  
teile jetzt äußerst billig  
**Reparaturen**  
sachgemäß in eigener  
Werkstatt  
**Herb. Zimmermann**  
Langgarten 96

**Dankfagung.**  
Anlässlich der diesjährigen Wallfahrt der  
Deutschen Kreuzbruderschaft nach Neustadt  
sagen wir unserem Führer, dem hochw. Herrn  
Dejan von Neustadt, allen hochw. Herren  
Geistlichen von nah und fern, die zu unserer  
Erbauung beigetragen haben, herzlichsten  
Dank.  
Ferner gilt unser Dank allen Freunden u.  
Mithätern der Wallfahrt, den Bewohnern  
der passierten Orte, sowie den weltlichen  
Behörden des Freistaates u. Pommerns  
für all ihre Mühe und Aufopferung.  
Nochmals rufen wir Allen von dieser  
Stelle ein herzliches Vergelt's Gott zu.  
**Die dankbaren Pilger  
der Deutschen Wallfahrt.**

**Meine Damen und Herren**  
zum Pfingstverkauf  
**Herren - Anzüge und -Mäntel** sowie  
**Damen-Mäntel** zu spottbilligen Preisen.  
**Bekleidungshaus „LONDON“**  
2. Damm 10, Ecke Breitgasse

**Grassamen!**  
**Tiergartenmischung - Teppichrasen**  
engl. Raygras, empfiehlt in bester Quali-  
tät für Gärtner, Wiederverkäufer und  
Gartenbesitzer  
**Conrad Jolzi**  
Tel. 520 02 Zoppot, Pommersche Str. 13/15.

**Fahrräder** und Ersatzteile  
noch billiger und  
besser  
Besichtigung meines  
Lagers unbedingt nötig  
**Waldau**  
Altstadt, Graben 21  
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

**Stiefelsohlen**  
aus bestem deutschem Kernleder, Lederroll,  
Filzeinlegesohlen, Filzunternehmsohlen, so-  
wie Katzenfelle gegen Rheumatismus  
empfehlen billigst  
**Carl Fuhrmann**  
nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

**UFA-PALAST**  
Elisabethkirchengasse 2  
Telefon 246 00  
Des großen Erfolges wegen  
bis einschließlich Montag verlängert!  
**Jan Kiepura - Jenny Jugo**  
in dem neuen Cine-Allianz-Joe May-Film  
der Ufa  
**Ein Lied für Dich**  
mit Ralph A. Roberts, Paul Hörbiger,  
Paul Kemp, Ida Wüst  
Manuskript: I. von Cube u. E. Marischka  
Regie: Joe May Musik: Walter Jurman  
**Tonbeiprogramm**  
**und neueste Ufa-Woche**  
deren Inhalt ausschließl. der Feier  
des 1. Mai gewidmet ist.  
Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

**Samen**  
für Gemüse u. Blumen-  
garten  
auf dem bei:  
**M. Arndt & Co.**  
Inh.: J. Frömer  
1. Damm Nr. 17.  
Arbeitslose mit Ausweis  
zahlen halbe Katalogpreise.

Um mein großes Lager zu räumen,  
verkaufe ich  
**einen  
großen  
Posten Möbel**  
zu Preisen, die nicht wiederkehren!  
Jeder ernsthafte Käufer muß kaufen,  
da ich enorm billig verkaufe!  
**Möbelhaus David**  
nur II. Damm 7.

**Dacharbeiten**  
führt billigst aus  
Bedachungs-**Ernst Wilm** Danzig, Bischofsberg 33  
geschäft. Telefon 248 30

**Der Zeit  
entsprechend**  
mit billigsten Preisen - dient das jüngste  
**Bestattungsinstitut**  
**Rohde & Kaletha**  
Zoppot, Danziger Str. 92, Tel. 511 00  
(das einzige kath. Bestattungsinstitut a. Platz)  
Eigene Werkstattarbeit. Gute Ausführung.  
Ständiges großes Lager.  
Überführungen am Orte und nach außer halb.

**Kauf-  
Gesuche**  
Kaufe  
**Sonnröhren 8"**  
Eman, Tel. 226 80.  
Bantegki,  
**Verschiedenes**  
Wer nimmt einen  
**Anaben**  
6 Monate alt, in Pflege  
evtl. als eigen. Angeb.  
unter Nr. 1984 an die  
Geschäftsstelle d. Bz.

**Kinderwagen,  
Fahrräder,**  
Erfahrene laufen Sie  
am besten und billigsten  
bei **A. Brauer,**  
2. Damm 9,  
Ede Breitgasse.

**Piano** x fällig,  
450 Gld.,  
**Pianohaus Bresk,**  
St. Geist-Gasse 9, 1.  
Mietpianos  
Harmoniums

**U.T. Licht-Spiele**  
Elisabethkircheno. 9-11  
Fernsprecher 246 00  
**Rose Barsony**  
in  
**... und es leuchtet  
die Pußta**  
mit  
**Wolf Albach-Retty, Tibor v. Halmay**  
**Karoly Sugar.**  
Ein Ufa-Tonfilm von Emmerich Preßburger,  
nach dem Roman „Der alte Gauner“  
von Koloman Mikszath.  
**Wein - Weib - Czardas -**  
Liebe, Melodie und Landschaft  
ein herrlicher **Dreiklang!**  
**Neueste Deulig - Tonwoche**  
deren Inhalt ausschließl. der Feier  
des 1. Mai gewidmet ist.  
Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

**Rathauslichtspiele**  
Nora Gregor, Gustav Fröhlich in  
**Was Frauen träumen**  
ferner:  
**Symphonie von Budapest**  
Neueste Ton-Wochenschau

**Gloria - Theater**  
Hans Albers in  
**F. P. I antwortet nicht**  
ferner:  
**Besonntes Handwerk**  
Fox tönende Wochenschau

**Film - Palast**  
Harry Piel in  
**Das Schiff ohne Hafen**  
(Das Gespensterschiff)  
ferner: Buster Keaton in  
**Wer andern keine Liebe gönnt**

**Luxus-Lichtspiele**  
Grete Mosheim Camilla Horn in  
**Moral und Liebe**  
ferner: Szöke Szakall Jenny Jugo in  
**Eine Stadt steht Kopf**

**Kunst-Lichtspiele**  
Lucie Englisch, Ernst Behmer in  
**Ballhaus „Goldener Engel“**  
ferner: Oskar Sabo Else Reval in  
**Er und sein Diener**

**Hansa-Lichtspiele**  
Anny Ondra in  
**Die Tochter des Regiments**  
ferner:  
Josefine Dora, Kurt Vespermann in  
**Untermieter gesucht**

**Passage-Theater**  
E. v. Winterstein, Karin Hardt in  
**An heiligen Wassern**  
ferner: Oskar Sabo, Else Reval in  
**Er und sein Diener**

**Insertieren  
bringt Gewinn!**

**Zur Feier der ersten heiligen Kommunion:**  
**Gebetbücher**  
in allen Einbandarten (schwarz, 1.75 an  
farbig und weiß) . . . von G 1.75 an  
**Kommuniongeschenke**  
für Knaben und Mädchen 1.00 an  
von G 1.00 an  
**Gratulationskarten zur Erstkommunion**  
in allen Ausführungen G 0.20.  
**Buchhandlung des Westpr. Verlags A. G.**  
Danzig, Am Sande 2. Telefon 247 96/97.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**